Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 864

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. Dezember. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Tarifverträge.

Der große und entscheidende Unterschied der neuen Tarifverträge und der bisherigen Handelsverträge, die wir mit den meisten Staaten ja auch schon und immer gehabt haben, ist der, daß gegenwärtig eine bindende gegenseitige Verpflichtung der Vertragsstaaten erfolgt ist, wonach eine ganze große Reihe von Tarifpositionen in einer bestimmten Höhe festgelegt wird. Indem die Verträge für zwölf Jahre vereinbart worden sind, ist damit für Handel und Wandel in den betheiligten Ländern die Sicherheit geboten, daß die Zölle in keinem Falle hinaufgesetzt werden können. Nichts hindert diesen oder jenen Staat daran, die Zölle noch weiter zu ermäßigen, aber erhöht dürfen sie nicht werden. Nicht von allen Positionen unseres bisher geltenden Tarifs gilt dies in den vereinbarten Verträgen. Eine große Reihe von Gegenständen der Fabrikation im Groß- und Kleinbetriebe fällt überhaupt nicht unter die Bestimmungen dieser Verträge, und die Regierungen behalten in dieser Hinsicht auch fernerhin freie Hand. Aber die Positionen, bei denen eine Bindung erfolgt ist, sind gerade diejenigen, an denen der internationale Wirthschaftsmarkt das beträchtlichste Interesse hat. Wenn von den 300 bis 340 Millionen Mark des deutschen Exports nach Oesterreich-Ungarn für einen Werth von 198 Millionen die Zölle gebunden sind, so mag man immerhin bedauern, daß diese Bindung nicht auch für den Rest erfolgen konnte, indessen das Erreichte darf schon befriedigen. Es darf dies sogar dann, wenn man jene Ziffern noch weiter dadurch eingeschränkt sieht, daß wirkliche Zollermäßigungen nur für einen Exportwerth von 63 Millionen unter diesen 198 Millionen vereinbart worden sind. Diese 63 Millionen betreffen gerade solche deutsche Industriezweige, die an der Ausfuhr nach dem Donaureiche geradezu das Interesse einer Lebensfrage haben, so die Wollwaarenfabrikation und die Eisenindustrie, Branchen also, denen die amerikanische Tarifpolitik das Dasein so unendlich erschwert hat. Das Gleiche gilt von unserem zukünftigen Wirthschaftsverhältniß zu Italien. Hier sind die Ziffern entsprechend niedriger, aber das Verhältniß ist relativ dasselbe, wenn man es nicht noch für etwas günstiger erklären will. Denn indem vom Exportwerth von 80 bis 100 Millionen Mark für 60 Millionen die Zölle gebunden worden sind, sind sie für 23 Millionen ermäßigt, also für 3 Millionen mehr, als ein Drittel der gebundenen Zölle ausmacht. Bei unserer Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn bleibt der Betrag der ermäßigten Zölle um 9 Millionen hinter dem Drittel der gebundenen Zölle zurück. Ungünstiger ist indessen das Verhältniß zu Belgien, das uns überhaupt nur bei sieben Positionen Zollbindungen resp. Ermäßigungen gewährt hat. Dieser deutsch-belgische Tarifvertrag hat kaum eine größere Bedeutung als die vom Fürsten Bismarck während der Schutzzollära abgeschlossenen Tarifverträge mit Italien, Spanien und der Schweiz. Immerhin nimmt er in der Gesammtheit des neuen mitteleuropäischen Tarifsystems eine Rolle ein, die namentlich unseren landwirthschaftlichen Interessen Nutzen bringen kann.

Die Frage, ob wir in den Verhandlungen mehr Zugeständnisse haben machen müssen, als wir bekommen haben, wird naturgemäß eine verschiedene Beantwortung erfahren, je nachdem man sich auf den Boden eines möglichst umfassenden Freihandelssystems oder auf den des gemäßigten Schutzzolls stellt. Im ersteren Falle wird die Frage an Wichtigkeit in dem Maße verlieren, in welchem prinzipiell eine möglichst ausgedehnte Oeffnung unserer Grenzen für fremde Einfuhr gewünscht wird. Im letzteren Falle könnten Einwendungen mit Fug und Recht nur dann erhoben werden, wenn sich nachweisen ließe, daß unsere Regierung allzu bereitwillig im Verzicht auf wichtigere Positionen des bisherigen Zolltarifs gewesen ist. Wir glauben nun aber nicht, daß dieser Nachweis möglich ist. Zwar die Agrarier werden ihn versuchen, aber sie am wenigsten werden dabei Erfolg haben. Denn so fatal manchen unserer bis dahin stark geschützten Industriezweige die Herabsetzung der sie betreffenden Positionen sein mag, so herrscht in diesen Kreisen ebenso wie im größten Theile der Nation Einstimmigkeit darüber, daß die Ermäßigung der Getreidezölle sogar ohne entsprechendes Aequivalent ein Vortheil für die Gesammtheit unserer Volkswirthschaft ist. Die Konzessionen, die unsere Regierung auf diesem Gebiete gemacht hat, kommen uns mindestens in demselben Grade zu Gute wie den Staaten, denen sie gemacht worden sind. Alles in Allem hat man, ganz objektiv betrachtet, den bestimmenden Eindruck, daß die Verhandlungen deutscherseits mit kluger Zähigkeit geführt worden sind, und daß jedes Zugeständniß seine vollwerthige Kompensation gefunden hat. Wir möchten diesen Eindruck noch dahin erweitern, daß in der öffentlichen Meinung der befreundeten Staaten dieselbe Auffassung auch umgekehrt wird durchdringen müssen. Es ist wichtig, daß dies große System von Tarifverträgen von vornherein derart in die Oeffentlichkeit tritt, daß begründete Bedenken größerer Erwerbsklassen in den einzelnen betheiligten Ländern garnicht erst aufkommen können. Vom Vertrauen der Nationen sind die Verhandlungen von Anfang an getragen gewesen, und die fertigen Verträge rechtfertigen dies Vertrauen nachträglich durchaus.

Wir dürfen die Tarifverträge, da nirgends parlamentarische Schwierigkeiten entgegenstehen, bereits als zu Stande gekommen betrachten, und auch ihre praktische Geltung beginnt eigentlich schon jetzt und nicht erst am 1. Februar 1892, weil Industrie und Handel sich naturgemäß bereits heute auf den neuen Zustand einrichten. Umso dringender aber erhebt sich die Frage, welches fortan unser Wirthschaftsverhältniß zu denjenigen Staaten sein wird, die bisher außerhalb des Systems dieser Tarifverträge stehen, oder von denen überhaupt nicht zu erwarten ist, daß sie sich diesem System anschließen werden. Zur ersteren Kategorie gehören die Länder an der unteren Donau, dann auch Spanien und Portugal sowie die skandinavischen Länder und die Niederlande. Frankreich haben wir mit Bedacht nicht mit aufgezählt. Offenbar ist die Republik entschlossen, beim Protektionismus zu verharren und ihn noch zu verschärfen. Wie das den Franzosen bekommen wird, ist ihre eigene Sache. So wünschenswerth es auch ist, daß Frankreich in die Gesammtheit der neuen Vertragspolitik eintritt, so ist durch die zu Stande gekommenen Verträge doch dafür gesorgt, daß die schwersten Nachtheile von der französischen Schutzzollpolitik uns und unsern Mitkontrahenten erspart bleiben werden. Besonders in Italien wird man den Anschluß an ein großes mitteleuropäisches Tarifsystem als Erleichterung von dem schweren Druck begrüßen, den der französische Zollkrieg gegen das Königreich zur Folge hatte. In Spanien und Portugal ist man gegenwärtig dabei, sich ebenfalls durch autonome Tarife von bedenklicher Höhe noch mehr als bisher abzuschließen. Aber diese Länder brauchen noch nicht als aufgegeben betrachtet zu werden. In Berlin wenigstens besteht ersichtlich die Hoffnung, daß auch sie in das Vertragssystem werden einbezogen werden können. Dieselbe noch besser begründete Erwartung wird hinsichtlich der Donauländer und der nordischen Staaten gehegt. Wir sehen es nur als eine Frage der Zeit an, wann das System der Tarifverträge nach diesen Seiten hin erweitert werden wird. Ganz anders freilich stellt sich die Sache im Hinblick auf Rußland und die Vereinigten Staaten. Wiederholt darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß Herr von Caprivi das in der Denkschrift Versäumte nachholen und im Reichstage über diese speziellen Fragen befriedigende Auskunft geben wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 8. Dez. Die wichtigste Frage für den Augenblick ist, ob die neuen Getreidezölle auf Rußland Anwendung finden sollen oder nicht. Herr v. Caprivi scheint Willens, diese Frage nicht von heute auf morgen zu erledigen. Er rechnet offenbar mit der Möglichkeit, für den Verzicht auf Differentialzölle Zugeständnisse von Rußland zu erhalten. Noch weiß man nicht sicher, ob die Meldung, daß ein Spezialgesetz eingebracht werden soll, welches die ermäßigten Getreidezölle für das in den Transitlägern der Ostseehäfen befindliche russische Getreide gelten lassen will, begründet ist. Wenn diese Meldung sich bestätigt, so hätten wir in ihr die Ankündigung, daß die Frage des Differentialzolls verschoben bleiben soll. An der Börse, wo man zuweilen gut Bescheid weiß, wurde heute damit gerechnet, daß der Differentialzoll gegen Rußland zunächst bestehen bleiben wird. Roggen und Weizen gingen daraufhin in die Höhe. Daß auf die Dauer die differentielle Behandlung des russischen Getreides unmöglich ist, wird hoffentlich innerhalb der Regierung ebenso gut erkannt wie in der Bevölkerung. Wird Rußland durch einen solchen Differentialzoll auch geschädigt, so werden wir es noch mehr; nicht bloß das Interesse unserer konsumirenden Bevölkerung erfordert die Verbilligung der Nahrungsmittel innerhalb der Grenzen, die die neuen Tarifverträge abstecken, sondern nicht weniger dringend ist das Interesse unserer östlichen Provinzen, die einen Zollkrieg mit dem Zarenreiche nicht aushalten würden. Klarer liegt die Frage der Differentialzölle hinsichtlich der Vereinigten Staaten. Es ist kein Zweifel, daß mit der Regierung in Washington eine Verständigung herbeigeführt werden wird. Es bedarf dazu gar nicht erst des Umstandes, daß die Geltung der Meistbegünstigungsklausel im deutsch-amerikanischen Verkehr vom Bundesrath im Jahre 1885 anerkannt worden ist. Auch wenn über diesen Punkt Zweifel beständen (staatsrechtlich völlig klar ist die Sache wirklich nicht), würde es das beiderseitige Interesse gebieten, keinen Wirthschaftskrieg gegeneinander zu führen. Heute kommen endlich auch die konservativen Blätter zum Worte. Bei der „Kreuzztg." kann man nicht umhin anzuerkennen, daß ihre Sprache gemäßigter ist als bisher. Selbstverständlich schließt diese Relativität noch recht viel Verkehrtes in Urtheilen und Forderungen des konservativen Hauptorgans in sich, aber die blinde Leidenschaft, mit der so viele Monate hindurch die neue Tarifpolitik bekämpft wurde, ist einem mehr elegischen Tone gewichen. Die „Kreuzztg." beklagt, was man ihr nicht weiter verübeln kann, die Opfer, die die Landwirthschaft zu bringen haben wird, sie spricht über die Lage mit einem Gemisch von Wehmuth und Ironie, aber sie erkennt dann doch an, daß Handel und Industrie der betheiligten Länder von den neuen Zöllen Vortheil ziehen werden. Ganz eigenthümlich benimmt sich die „Post". Die Konservativen werden allen Grund haben, über dies Blatt böse zu sein, das Karten aufdeckt, die man sonst möglichst lange im Spiel zu behalten pflegt. Die „Post" empfiehlt den Konservativen es sich zu überlegen, ob sie nicht lieber doch die Handelsverträge so, wie sie sind, annehmen sollten. Die Verträge seien ja auch ohne die Konservativen gesichert. Ein Nein könnte aber üble Rückwirkungen auf die Stimmung der Wähler haben, was die konservative Partei um so mehr berücksichtigen sollte, als ihre Wahlaussichten ungünstig seien. Wenn das ein anderer als ein konservativer Mann oder ein konservatives Blatt sagt, dann wird in der ganzen konservativen Presse gewohnheitsmäßig lebhaft und mit einer Art von krampfhafter Heiterkeit protestirt. Diesmal bekommen wir es von einem Organ der Rechten klipp und klar bescheinigt, welches in Wahrheit die Stimmung der Wähler ist. Noch einen anderen Grund hat die „Post" dafür, daß die Konservativen sich nicht den Rang ablaufen lassen sollten. Die Partei dürfe dem Zentrum von wegen der Reichspolitik und mehr noch von wegen der preußischen Politik nicht die Entscheidung zu Gunsten der Regierungsvorlage überlassen. Das sind ja ganz interessante Andeutungen. Die „Post" hat wohl so Unrecht nicht, wenn sie für die Bereitwilligkeit des Zentrums zu Gunsten der neuen Tarifpolitik Gründe parteitaktischer Natur als maßgebend, wenigstens als mitsprechend, ansieht. Das Zentrum betreibt in der That in diesem Augenblick eine Politik der inneren Diplomatie, wofern der Ausdruck gestattet ist, und die Partei betreibt diese Politik mit einer naiven Offenheit, wie sie unter der Führung Windthorsts denn doch nicht vorkam. So wie sich das Zentrum gegenwärtig anbietet, hat sich so leicht noch keine Partei zur Verfügung gestellt. Dabei thut die Partei manchmal des Guten zu viel, so z. B. mit dem ostentativen Verzicht auf kommissarische Vorberathung der Tarifverträge. Im Uebrigen sind wir durchaus damit einverstanden, daß die Konservativen sich die Ultramontanen zum Vorbild nehmen und möglichst zahlreich, am besten einstimmig, für die Tarifverträge eintreten. Dabei lassen wir uns sogar das Motiv gefallen, daß dem Zentrum etwaige Geschäftsgelüste verdorben werden sollen, zunächst, weil derartige Geschäfte, bei denen aus der Haut des Volkes Riemen geschnitten werden, überhaupt nicht nach unserem Geschmack sind und sodann und namentlich, weil Geschäfte, bei denen das Zentrum Vortheil hat, nothwendig mit dem größten Nachtheil für alles, was nicht zu dieser Partei gehört, verbunden sein müssen.

— Mit großer Befriedigung spricht, wie bemerkt zu werden verdient, der konservative „Reichsbote" über die Handelsverträge als einen „Akt voraussehender Regierungsweisheit"; wer die letzten Monate mit offenen Augen verfolgt habe, könne doch, meint das Blatt, darüber nicht zweifelhaft sein, daß die Aufrechterhaltung der Getreidezölle unter den obwaltenden Verhältnissen auf die Dauer unmöglich war.

— Unmittelbar vor der Veröffentlichung der Handelsverträge sprach sich die Münchener „Allg. Ztg." entrüstet darüber aus, daß, wenn große Parlamentsparteien Vorlagen, deren Inhalt sie noch garnicht kennen, genehmigen wollen, befürchtet werden muß, daß von dieser Seite her der Ernst parlamentarischer Geschäftsbehandlung gefährdet wird." Die „Allg. Ztg." vergißt dabei nur, daß ihr guter Freund in Friedrichsruh es war, der diese Verträge mit nicht sachlicher Voreingenommenheit mißbilligt hat, ehe er sie kannte. Und um eine so große Aktion, wie die handelspolitische der gegenwärtigen Regierung verwerfen zu dürfen, muß man weit stärkere positive Gründe haben, als um sie anzunehmen.

— Nach den von Deutschland an Oesterreich-Ungarn und Italien zugestandenen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen stellen sich die hierdurch eingetretenen Einnahme-Verminderungen für Deutschland schätzungsweise, wie folgt:

Nach den bestehenden Zollsätzen betrug die Gesammtsumme der von Oesterreich-Ungarn und Italien an uns gezahlten Zölle 32 416 150 Mark, nach der neuen wird sie sich auf 25 772 540 Mark belaufen. Da aber auch die meistbegün-

stigten Länder an diesen Zollermäßigungen und Befreiungen theilnehmen, so ändern sich in Folge dessen auch die Gesammteinnahmen aus allen Zöllen. Diese betrugen nach den bestehenden Zollsätzen 75 621 880 Mk., sie werden nunmehr sich auf etwa 59 709 004 M. herabmindern. Dabei ist der Durchschnittswerth der aus Oesterreich-Ungarn und Italien eingeführten Waarenmengen auf 218 100 893 Mk., der aus den meistbegünstigten Ländern auf 420 732 892 M. berechnet worden. Der Zoll auf eingeführten Weizen vermindert sich von 11 739 460 Mark auf 8 217 622 Mark; auf Roggen von 7 537 825 Mark auf 5 276 478 Mark; auf Hafer von 1 047 252 M. auf 733 076 M.; auf Hülsenfrüchte von 609 072 M. auf 456 804 M.; auf Gerste von 7 813 141 M. auf 6 945 014 M.; auf Mais von 5 450 686 M. auf 4 360 557 M.; auf Malz von 2 964 100 auf 2 667 099 M.; auf Bau- und Nutzholz von 524 042 M. auf 393(31 und je nach der Bearbeitung von 5 539 690 M. auf 4 431 952 M.; auf Hopfen: 311 760 M. auf 219 232 M.; auf Wein und Most in Fässern: von 16 610 712 M. auf 13 842 260 M.; auf Butter: von 1 039 160 Mark auf 831 328 Mark; auf Schweinefleisch: von 1 672 120 Mark auf 1 337 696 Mk.; auf Mühlenfabrikate: von 1 567 892 Mk. au 1 090 058 Mk.; auf Eier: von 1 129 008 auf 752 672 Mk.; auf Ochsen: von 351 240 Mk. auf 298 554 Mk.; auf Jungvieh: von 276 576 Mk. auf 230 480 Mk.; auf Schweine: von 2 192 562 M., auf 1 827 135 Mk.

— Ueber die Thätigkeit des Getreidehandes zur Versorgung Europas mit Brodkorn wird in dem letzten fachmännischen Wochenbericht der „Nat.-Ztg." durchaus zutreffend bemerkt:

„Wenn man sich der Zustände vom Hochsommer erinnert, so hat sich in der allgemeinen gegenwärtigen Geschäftslage ein vollständiger Frontwechsel vollzogen. In ganz Europa damals mangelhafte Ernteaussichten, besonders trübe Erwartungen in Frankreich und in Rußland, die sich dann in vollem Umfange auch verwirklichten, haben die Grundlage geschaffen, auf welcher sich eine ebenso berechtigte wie wohlthätge Unternehmungslust im Sinne der Haussee etablirte. Die daraus hervorgegangene mächtige Preissteigerung fand vielfach besonders kräftige Stützpunkte in der Erschöpfung alter Vorräthe, was sogar örtlich recht bedenkliche Erscheinungen erzeugte; aber die infolge hiervon in Bewegung gesetzte riesige Zufuhr hat es endlich doch dahin gebracht, daß jetzt nicht mehr die Sorge, wie die für Befridigung kolossaler Bedürfnisse Westeuropas erforderlichen Brodfrüchte herbeizuschaffen sind, im Vordergrund steht, sondern, daß die Frage, wie die gewaltig sich anhäufenden Bestände für spätere Zeiten überwiegender Nachfrage aufzubewahren sind Hauptgegenstand der Erwägungen ist, mit welchen sich der Getreidehandel augenblicklich beschäftigt. Diese ebenso vollkommene wie erfreuliche Umgestaltung der Position hat die ungehemmte Thätigkeit des Getreidehandels zu Wege gebracht und sie illustrirt besser, als alle Auseinandersetzungen es können, wie verkehrt die Maßnahmen sind, mit welchen Rußland gegen sein Elend ankämpfen zu sollen vermeint. Auch die Frage ist hier am Platze, wie man gegenüber solchen Ergebnissen freien Verkehrs es bei uns seitens einzelner Parteien unternehmen kann, angebliche „Mißstände an der Produktenbörse" beseitigen zu wollen. Soweit solche Mißstände wirklich vorhanden sind, berühren sie das Gemeinwohl ganz und gar nicht, lediglich die Produktenbörse selbst gehen sie an und werden von ihr, wie früher, so auch künftig, bekämpft werden, ohne Beihilfe des Staates, dessen Eingreifen nur Schaden anrichten kann."

— Das dritte und letzte parlamentarische Essen beim Reichskanzler hatte gestern Abend eine auserlesene Gesellschaft im Reichskanzlerpalais zusammengeführt. Von den Abgeordneten waren mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Parteien vertreten, am stärksten die Konservativen und das Zentrum. Von der deutsch-konservativen Fraktion waren u. A. anwesend v. Kleist-Retzow, Frhr. v. Manteuffel, Dr. v. Frege, von der deutschen Reichspartei Frh. v. Unruhe-Bomst, Prof. Dr. Delbrück, der, obgleich er ein Abgeordnetenmandat nicht mehr besitzt, eine besondere Einladung erhalten hatte u. s. w., von den Nationalliberalen v. Benda, Büsing, Jebsen u. a., von den Freisinnigen Schrader, Zelle, Eberty u. a., vom Zentrum Reichensperger, Dr. Lieber u. a. Der Reichskanzler unterhielt sich mit allen Gästen. Bei der Tafel hatten zur Seite des Reichskanzlers Minister Herrfurth und von Kleist-Retzow, mit denen der Reichskanzler lebhafte Unterredungen pflog, die Ehrenplätze erhalten. Dem Reichskanzler gegenüber saß Justizminister Dr. von Schelling. Das Gespräch unter den Tischgenossen wendete sich den verschiedenartigsten Gegenständen, auch politischer Natnr zu Begreiflicherweise wurde sehr viel über das nächstliegende Thema, die Handelsverträge, diskutirt. Der Reichskanzler verhielt sich in dieser Beziehung sehr zurückhaltend. Nach Aufhebung der offiziellen Tafel wurde noch eine gemüthliche Sitzung um den Reichskanzler gehalten. Gegen 9 Uhr verließen die Gäste das Reichskanzlerpalais.

— Das „Bayr. Vaterland" schreibt, daß die letzten großen Militärforderungen nur deshalb vom Zentrum bewilligt wurden, weil dasselbe von deren Ablehnung die sofortige Rückkehr Bismarcks befürchtete.

— Der „Deutsche Kriegerbund" hat entschieden, daß es unstatthaft ist, Leute, welche nicht Soldat waren, zu Ehrenmitgliedern von Kriegervereinen zu ernennen.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr." vernehmen, wird in den nächsten Tagen die preußische Verordnung über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel veröffentlicht werden.

Dresden, 8. Dez. Eine geheime sozialdemokratische Druckerei, welche in der Wohnung eines hiesigen strikenden Buchdruckers eingerichtet worden war, wurde, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, kürzlich polizeilich aufgehoben und eine große Anzahl von Druckschriften beschlagnahmt, die als Namen des Druckers eine Londoner Firma trugen. Der Drucker wurde verhaftet.

Stuttgart, 8. Dez. Wie der „Staatsanzeiger" bekannt giebt, hat die vom König aus Anlaß seines Regierungsantritts verfügte Amnestie in der Hauptsache ihren Abschluß gefunden. Ueber 2800 Personen sind eines Gnadenakts theilhaftig geworden. Vorzugsweise berücksichtigt wurden Verletzungen der öffentlichen Ordnung im weiteren Sinne wie Widerstand gegen die Staatsgewalt, Amtsehrenbeleidigung, Hausfriedensbruch u. dergl., ganz besonders wurde die landesherrliche Gnade den Angehörigen der ärmeren Volksklasse zugewendet, die sich unter dem Druck äußerer Noth minder bedeutender Verfehlungen schuldig gemacht haben; aus letzterem Gesichtspunkt haben namentlich Zuwiderhandlungen gegen das Forststrafgesetz ausgiebige Berücksichtigung gefunden.

Rußland und Polen.

* Aus Warschau berichtet ein dortiges polnisches Blatt: Dieser Tage wurden zwanzig Personen verhaftet, darunter Dr. Dombrowski, der Verwalter des Spitals zum Herzen Jesu; ferner drei andere Doktoren, einige Ingenieure und mehrere Studenten. Fortwährend werden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Aus Kiew wird berichtet, der Hungertyphus nehme in den nothleidenden Gouvernements zu. Auch sterbe das Landvolk massenweise durch den Genuß des Fleisches von Vieh, das wegen Futtermangels verendet sei.

* Eine merkwürdige Unterredung mit dem russischen Zaren veröffentlicht ein Herr Ernest J. Pollock in der Londoner „St. James Gazette". Er selbst hat mit dem Kaiser nicht gesprochen, sondern ein ihm befreundeter französischer Senator, und dadurch wird die Mittheilung in keiner Weise glaubhafter, aber der orthodoxe und absolute Zar könnte wirklich so gesprochen haben, wie der ungenannte Senator mittheilt. Wir nehmen auch nur der Kuriosität halber von der Unterredung Notiz, obwohl der uns nicht bekannte Herr Pollock für die Wahrheit der Worte des Kaisers bürgt.

„In Rußland", sagte der Kaiser, „besteht noch der Despotismus. Er bildet die Quintessenz meiner Regierung. Er ist aber in Harmonie mit dem Geiste der Nation. Ich habe Verständniß für eine Republik, welche eine klare und aufrichtige Regierung ist oder sein kann. Ich habe Verständniß für eine absolute Monarchie. Für eine Repräsentativmonarchie aber habe ich kein Verständniß. Diese ist ein Regierungssystem von Täuschung, Lüge und Korruption. Eher möchte ich auf chinesische Staatseinrichtung verfallen, als ein solches System annehmen". „Sire", bemerkte der französische Senator, „ich habe eine Repräsentativverfassung stets als ein Uebereinkommen in gewissen Stadien der Gesellschaft angesehen. Sie löst keine Schwierigkeiten, sondern vertagt sie nur. Sie ist ein zwischen der Demokratie und Monarchie geschlossener Waffenstillstand unter den Auspizien zweier Tyrannen, Furcht und Interesse. Der Stolz der Geschwätzigkeit und die Eitelkeit der Volksthümlichkeit verlängern sie. Die Aristokratie der Sprache wird an Stelle der Wahrheit gesetzt. Eine Repräsentativverfassung ist die Regierung der Advokaten". — „Sie reden die Wahrheit", erwiderte der Kaiser. „Mein Großvater, Zar Nikolaus, war ein repräsentativer Souverän in Polen, und die Welt weiß, was es ihm gekostet hat, sich den Anforderungen jenes schändlichen Regierungssystems anzupassen, Stimmen zu kaufen, Gewissen zu verderben, Einen zu verführen, um den Andern zu täuschen. Ich verachte solche Mittel, danke aber Gott, daß das elende System abgeschafft worden ist. Ich werde niemals ein konstitutioneller Herrscher werden. Ich kann nicht einwilligen, mittelst Trug und Intriguen zu regieren".

Holland.

* **Amsterdam,** 6. Dez. Wie alljährlich, so ist auch diesmal die Frage der Wiederherstellung der holländischen Gesandtschaft beim Vatikan der Gegenstand einer parlamentarischen Debatte in der zweiten Kammer der Generalstaaten gewesen. Die Ultramontanen können die Thatsache nicht verwinden, daß Holland zwar beim König Humbert, nicht aber beim Papste vertreten ist. Bis 1870 hatten die Niederlande allerdings ihren Gesandten beim Vatikan. Als Papst Pius IX. aber die weltliche Herrschaft verlor, zog die damals liberale holländische Regierung die Gesandtschaft beim Vatikan zurück. Papst Pius IX., sowie sein Nachfolger haben die Aufhebung der holländischen Gesandtschaft beim Vatikan stets als eine Zurücksetzung betrachtet und die Hoffnung aufrecht erhalten, daß vielleicht im Haag einmal ein Ministerium ans Ruder gelangen könnte, welches die früheren diplomatischen Beziehungen zum Vatikan wiederherstellen könnte. Deshalb hat der Vatikan trotz des Abbruches dieser diplomatischen Beziehungen seinerseits die Nuntiatur im Haag aufrecht erhalten. So lange die Liberalen am Ruder waren, waren natürlich alle Bemühungen der holländischen Katholiken in diesem Sinne von vornherein aussichtslos. Ein Hoffnungsschimmer leuchtete ihnen, als im Jahre 1887 das Ministerium Mackay aus den Wahlen hervorging und sie Regierungspartei wurden. Diese Hoffnung, sowie manche andere, wurde jedoch getäuscht. Baron Mackay hielt ebenso wie seine Vorgänger die Wiederherstellung einer holländischen Gesandtschaft beim Vatikan für unnütz und was den Katholiken Baron Mackay nicht zugestehen wollte, dürften sie von dem liberalen Ministerium Tak-Van Thienhoven umsoweniger erwarten. Ihr letzter Antrag war denn auch nur eine Förmlichkeit zu dem Zwecke, um die Angelegenheit nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen.

Frankreich.

* **Paris,** 6 Dez. Herr von Caprivi, so wird der „Voss. Ztg." geschrieben, hat in seiner großen Rede Vorlagen in Aussicht gestellt, welche sich auf weitere Ausnützung der Volksmehrung zu Wehrzwecken beziehen. Hier in Frankreich ist man hierin schon über die Grenzen der Möglichkeit hinaus. Die Rahmen, die Stämme des französischen Heeres können nicht mehr ausgefüllt werden. Die Rahmen sind auf Aufstellung von jährlich 165 000 Ausgehobenen eingerichtet. Voriges Jahr aber fehlten hieran 9600 Mann, trotzdem alle irgendwie Waffenfähigen eingestellt wurden. Dieses Jahr beträgt der Ausfall 21 000. Wundern darf dies nicht. In Frankreich erreichen jährlich 300 000 bis höchstens 310 000 Männer das wehrpflichtige Alter. Die Zahl fällt eher als sie steigt, wegen der geringen natürlichen Mehrung. Deshalb sucht man jetzt auch die Söhne der Ausländer heranzuziehen, was freilich manche, besonders deutsche Familien veranlaßt, ihre Söhne nach der Heimath zu schicken. In Frankreich ist daher keine weitere Steigerung der Rüstungen mehr möglich. Und im Kriegsfalle würden die Fehlbeträge noch viel bedeutender sein als irgendwo. Denn

---

Stadttheater.

Posen, 9. Dezember.

„Hamlet, Prinz von Dänemark", Trauerspiel von William Shakespeare.

Bekanntlich hat keine andere Bühnenfigur Shakespeares eine solche Fülle verschiedenartiger Erklärungen hervorgerufen wie Hamlet. Auch unsere größten schaffenden Geister bemühten sich, in die Irrgänge dieses seltsamen Charakters einzudringen. Mehr oder minder sprachen es alle Erklärer aus, selbst Goethe, daß doch trotz aller Erläuterungen ein ungelöster Rest übrig bleibe. Darin liegt eigentlich nichts Wunderbares. „Der ungelöste Rest" tritt uns in der Natur, wohin wir den betrachtenden Blick wenden mögen, überall entgegen; auf dem Unfaßbaren ist das All, ist der Menschengeist aufgebaut. Besonders bei Shakespeareschen Figuren finden wir jenes Unberechenbare, welches als tiefste Triebkraft in der Welt des individuellen Geistes ebensowenig sich auf eine mathematische Formel zurückführen läßt, wie in dem All überhaupt. Das schließt nun selbstverständlich nicht die fernere Forschung auf diesem Gebiete aus. Nach wie vor werden von Zeit zu Zeit neue Erklärungen über Hamlet auftauchen. Die Darsteller des Hamlet schwanken zwischen zwei Auffassungen dieser Rolle. Der eine läßt besonders den Grübler, den Philosophen hervortreten, der mit scharfer Dialektik seine Sentenzen und die anknüpfenden Betrachtungen dem Zuhörer vorträgt; der andere dagegen glaubt das Richtige gefunden zu haben, indem er dem jugendlichen Helden Hamlet Geltung verschafft.

Herr Friedmann, welcher gestern mit dieser Rolle sein hiesiges Gastspiel beendete, scheint eine Verschmelzung dieser beiden Auffassungen anzustreben und zwar mit Erfolg. Der Schmerz über den Tod des Vaters und die sittliche Entrüstung über das pietätlose Verhalten der Mutter veranlassen diesen Hamlet, der ja an Geist alle anderen hoch überragt, zu philosophischen Betrachtungen über Menschenthum und Sittlichkeit. Aber diese Neigung zum Grübeln füllt nicht sein ganzes Wesen aus, er wird auch zur leidenschaftlichsten Erregung hingerissen, die den jugendlichen Helden kennzeichnet. Wäre Hamlet nur das letztere, so würde er ganz anders handeln, als der Shakespearesche Hamlet handelt. Ihm, als Sohn eines vom Volke geliebten und verehrten Königs (es wird dies wiederholt im Stücke erwähnt) konnte es nicht schwer fallen, einen Aufruhr in's Werk zu setzen und den Mörder seines Vaters zu entthronen und zu bestrafen. Seine Neigung zum Grübeln aber raubt ihm die erforderliche Energie; er denkt fortwährend über das Geschehene nach und beleuchtet es nach allen möglichen Richtungen, aber er kommt zu keinem Entschluß. Diese Auffassung des Herrn Friedmann ist uns die sympathischste; er weiß das richtige Pathos zu finden für die Momente der Gemüthserregung, sowie für die Momente, in denen seine Gedankenweisheit in den Vordergrund tritt. Außerordentlich charakteristisch und maßvoll spielte Herr Friedmann die Szenen, in denen er Wahnsinn heuchelt. Nach unserer Meinung liegt die Bedeutung der Darstellung des Gastes darin, daß derselbe uns ein in sich abgeschlossenes Bild liefert und nicht interessante Einzelleistungen zu geben versucht. Die hervorragende Leistung des Gastes fand selbstverständlich den stürmischen Beifall des gut besetzten Hauses.

Die vollste Anerkennung gebührt ferner der Darstellerin der Ophelia, Fräulein Wohl. Die Rolle der Ophelia ist schwer, dabei aber nicht besonders dankbar; wer daher in dieser Partie so Tüchtiges bietet, der besitzt echtes Theaterblut. In den Wahnsinnsszenen entfaltete die Künstlerin eine poetische Anmuth von überraschendem Reiz und brachte im sprachlichen Ausdruck das naive Elegische prächtig zur Geltung. Herr Mischke als Laertes fand das sanguinische Element in dem Temperament dieser sympathischen Figur besser, als wir es nach seinen bisherigen Leistungen erwarteten. Die übrigen Rollen waren angemessen vertreten; wir heben besonders den Horatio des Herrn Matthias, den Polonius des Herrn Textor, den König des Herrn Schaumburg und die Königin des Fräulein Wilke hervor.

St.

---

† **Pariser Humor.** Im Schwurgericht: Ein politischer Prozeß wird verhandelt. Ein Geschworener unterbricht den ersten Zeugen. „Geben Sie genau die Stunde an, zu welcher der von Ihnen erwähnte neapolitanische Dampfer in Marseille ankommt." „Punkt 7 Uhr." — Es giebt keine Verspätung?" — „Niemals." — „Ist das Essen an Bord genießbar?" — „Manchmal." — „Kurzum, man ist da nicht schlecht aufgehoben?" — Der Präsident: „Aber diese Details gehören nicht zum Prozeß". — Der Geschworene: „Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Aber ich muß die Reise nächste Woche machen, und Sie begreifen, daß ich die Gelegenheit benutze, um mich zu informiren." — In der Schule. „Nun, junger Mann, sagt der Lehrer streng zu Toto, Sie betragen sich recht hübsch, wie ich höre . . . Sie geben Ihrem Mitschüler Fußtritte in den Magen . . ." — „Herr Lehrer, ich schwör Ihnen, daß ich nicht die Absicht hatte, ihm einen Fußtritt in den Magen zu geben. Er selbst hat sich umgedreht." — Unter Dramatikern. Ein junger Bühnenschriftsteller zu einem alten: „Warum gehen Sie niemals zu Premièren?" — „O, das ist sehr einfach: Wenn das Stück schlecht ist, langweilt es mich, wenn es gut ist, ärgert es mich." — Kollegialität. Ein Journalist sagte gestern zu einem seiner Kollegen: „Es freut mich aufrichtig, daß Du den Herrn X . . . so heruntergemacht hast." — „Ja, warum hast Du ihn denn nicht selber heruntergemacht?" — „Ich konnte nicht . . . er ist einer meiner guten Freunde." — Literaturblüthen. In einem Romane, der im Tagesfeuilleton eines Pariser Blattes erscheint, konnte man kürzlich lesen (Kapitel 6): „. . . Lucien Vilmorin trug einen Ueberrock, der zwei Reihen Knöpfe hatte." Trei Tage später (Kapitel 10): „Die Thüre öffnete sich, und Lucien Vilmorin trat ein. Sein Ueberrock hatte mehr als je zwei Reihen Knöpfe." — Im selben Kapitel, einige Absätze weiter: „Gedenken Sie lange in unserer Mitte zu weilen?", fragte die Gräfin. „Ach nein", antwortete er, wobei er das R schnarrend aussprach. — Die Akademie und die Liebe. Im „Dictionnaire de l'Académie" wird mit folgenden kurzen Worten die Unbeständigkeit der Frau in Liebesangelegenheiten dargethan: „Amour, Einzahl, männliches Geschlecht; Amours, Mehrzahl, weibliches Geschlecht." — Einfache Reflexion. Haben Sie bemerkt, daß, wenn man zu Jemandem sagt: „Sie wissen . . .", diese Worte immer besagen wollen: „Sie wissen nicht!" — Der Heilige von Marseille. Ein Marseiller führt einen Fremden nach der Abtei des heiligen Viktor und rühmt dabei die Verdienste des Heiligen in so übertriebener und dithyrambischer Weise, daß der Fremde schließlich ausruft: „Ah, aber Ihr Heiliger könnte ja fast der liebe Gott selber sein! — Der Marseiller, mit Ueberzeugung: „Man hat ihm den Posten angeboten, aber er hat abgelehnt." — Alt-Frankreich. Als man in Notre-Dame das Tedeum für den Sieg von Marseille sang, waren die Wände der Kirche mit einer Menge von Fahnen geschmückt, welche der Marschall von Luxembourg von den Feinden erbeutet hatte. Der Prinz von Conti begab sich zu dieser Zeremonie in Begleitung des Marschalls, den er an der Hand führte. „Meine Herren", sagte er, indem er die Menge zur Seite drängte, „lassen Sie den Tapezier von Notre-Dame passiren!" — Allerseelen-Industrie. In der Auslage eines Marmorarbeiters nahe bei dem Kirchhofe findet sich folgende Ankündigung: „Chambres séparées für die Personen, welche allein weinen wollen". — Grabschrift für Sarah Bernhardt.

Sarah Bernhardt
Wenn sie zu früh entrissen wurde unserer Liebe
und
der Kunst,
zu deren ruhmreichsten Töchtern sie gehörte,
so geschah das deshalb, weil der liebe Gott
keiner Zahnstocher hatte.
R. J. P.

wie hier schon vielfach an Beispielen nachgewiesen worden ist, auch die herrschende Gönnerwirthschaft trägt sehr zur Lichtung der Kriegerreihen bei. Wegen Frankreich braucht also Deutschland keine Ueberanstrengungen zu machen. Deutschland zählt jährlich gegen 400 000 ins wehrpflichtige Alter tretende junge Leute, von denen 180 000 tauglich sind. Bei 165 000 Mann Einstellung bleibt also ein Ueberschuß von 15 000 Mann, auf die im Kriegsfalle zurückgegriffen werden kann, um die Lücken auszufüllen. Und da es sich um eine Reihe Jahrgänge handelt, ergiebt sich hieraus ein Nachschub von etwa 120 000 Mann im Nothfalle, während Frankreich einen entsprechenden Ausfall aufweist. Dank seiner zahlreichen Bevölkerung besitzt also Deutschland eine Ueberlegenheit gegen welche alle Bemühungen der Franzosen nichts helfen. Man mag auch 25 Jahrgänge in das Heer einreihen, sein Kern wird stets nur aus Leuten von 20 bis 30 Jahren bestehen. Und für diese zehn Jahrgänge besitzt Deutschland einen Ueberschuß von 150 000, Frankreich aber einen Ausfall von 150 000 Mann, so daß der Unterschied 300 000 beträgt. Hiergegen läßt sich nichts machen. Der Unterschied, der Nachtheil für Frankreich wird mit jedem Jahre größer; Frankreichs Bevölkerung steht still, diejenige Deutschlands aber steigt jährlich um 400—500 000 Köpfe.

Belgien.

* Im Brüsseler „Musée d'Echanges" hat sich ein von dem beständig noch vorhandenen Chauvinismus der Französler zeugender Vorgang abgespielt, welcher das allseitigste Erstaunen hervorruft und auch von Brüsseler Zeitungen scharf gemißbilligt wird. In diesem Museum waren Zeichnungen und Photographieen, auch Nachbildungen Wernerscher Gemälde, welche Schlachtenbilder von 1870 darstellten, ausgestellt. Ein französischer „Patriot" sprach bei dem Besuche des Museums über diese Zeichnungen, vor denen das Reiterstandbild Bismarcks aufgestellt war, seine Entrüstung aus, und der belgische Kunstminister befahl, einige Kriegsbilder ganz zu beseitigen, die anderen weniger sichtbar aufzustellen. Ueber das Unpassende dieser Maßnahme herrscht nur eine Stimme.

Bulgarien.

* **Sofia,** 4. Dez. Von den Beschlüssen der Sobranje wären hervorzuheben: die Annahme einer Abänderung des Münzprägungsgesetzes in dem Sinne, daß die neuen Silbermünzen im Betrage von 8 Millionen Francs an Stelle des Landeswappens das Bildniß des Prinzen Ferdinand erhalten; die Genehmigung von Vorlagen, betreffend den Nachlaß von zahlreichen Steuerrückständen für Tabakbau, sowie die Annahme eines Bergbaugesetzes und eines Gesetzes, betreffend den Verkauf und die Exploitirung von Staatsdomänen. Ein von einem beträchtlichen Theile der Abgeordneten unterstützter Antrag des Abg. Koznicki, welchem gemäß aus dem Gesetze für Steuereinhebung die Bestimmung, betreffend die Zahlung von dreiprozentigen Verzugszinsen für Steuerrückstände entfallen sollte, wurde abgelehnt. Die Kammer hatte sich auch mit dem Gesuche eines Bauern um Aufhebung eines gerichtlichen Erkenntnisses zu befassen, welches über ihn wegen nicht begründeten Ausbleibens von einer Gerichtsverhandlung, bei der er als Zeuge hätte erscheinen sollen, eine Geldstrafe von 200 Francs verhängte. Trotz des Widerspruchs des Justizministers Grekow, der die Kompetenz der Sobranje in dieser Angelegenheit bestritt, hat die Sobranje diesem Gesuch Folge gegeben, da sie die Geldbuße als übermäßig hoch ansah. Ein vom Kreisrathe in Lom eingelangter Antrag, betreffend die Umwandlung der Ruralgemeinde Kutlowo in eine städtische Gemeinde mit dem Namen „Ferdinand" wurde einhellig angenommen.

Amerika.

* **Newyork,** 5. Dez. Der abgesetzte Newyorker katholische Priester und Halb-Sozialist, Dr. M'Glynn, hat sich endgiltig geweigert, die Forderung der römischen Propaganda zu befolgen, alles zu verdammen, was er gegen den Papst und den Erzbischof von Newyork gesagt hat, und sich der Entscheidung der rechtmäßigen kirchlichen Behörde zu fügen, auch sich nicht öffentlich zu äußern, so lange die Angelegenheit in der Schwebe ist. M'Glynn sagt, er habe weder den Papst, noch den Erzbischof beleidigt, obgleich er politisch anderer Ansicht sei, als die Beiden. Ferner stellt er in Abrede, daß er jemals Irrlehren gepredigt habe. Die Unfehlbarkeit des Papstes in Sachen des Glaubens und der Lehre habe er niemals in Frage gestellt. Die Propaganda hat er allerdings verächtlich „klerikale Schuhmaher" genannt und erklärt, der Papst, die Erzbischöfe und die Kardinäle sollten sich nur um ihre eigenen Sachen kümmern, dann würde es mit Katholizismus und Christenthum besser stehen. Wahrscheinlich wird Dr. M'Glynn jetzt förmlich exkommunizirt werden.

China.

* **London,** 8. Dez. Der Wortlaut des von den Vereinen in Hunan erlassenen Manifestes, welches das jüngste Blutbad in China verursachte, ist in St. Franzisko von Shanghai eingetroffen. Es ist eine lange aufreizende Tirade gegen Christen und Fremde, in welcher der Kaiser direkt beschuldigt wird, den letzteren Schutz und Hülfe zu gewähren. Alle Gesellschaften werden verpflichtet, die Christen auszutreiben, sowie diejenigen, die mit ihnen in irgend einer Weise Umgang pflegen. Auch wird darin aufgefordert, bewaffnete Banden zu bilden und Beiträge für deren Unterhalt zu sammeln. Für den Fall einer fremden bewaffneten Intervention ergeht sich das Manifest in den wildesten fanatischen Ausdrücken.

Lokales.

Posen, 9. Dezember.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung gelangte zunächst die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Vorberathung des Projekts betreffend die Warthe-Regulirung zur Besprechung. Nach längerer Erörterung der verschiedenen hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte erklärte sich die Versammlung mit der Einsetzung einer 18gliedrigen gemischten Deputation, von der sechs Mitglieder dem Magistrat und zwölf Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung angehören sollen, einverstanden. Die Angelegenheit der Beschlußfassung über die Zeit der Einführung der Stadtverordneten bei Ersatzwahlen wurde durch Annahme der Anträge der Rechtskommission erledigt. Die Wahlen des Baumeisters Kindler und des Kaufmanns Schleyer zu Stadtverordneten wurden für giltig erklärt. Punkt 4 der Tagesordnung, betreffend die Wahl des ersten Stellvertreters des ersten Abgeordneten der Stadt Posen zum Provinzial-Landtage wurde nach dem Antrage der Rechtskommission erledigt. Zum Waisenrathe wurde der Kaufmann Neumann Lewi gewählt.

* **Handelskammer-Sitzung.** Donnerstag, den 10. Dezember, Nachm. 4 Uhr findet eine Sitzung der Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Handelsrichterwahl. 2. Neuwahl der Mitglieder der Bezirks-Eisenbahnräthe zu Berlin und Bromberg für 1892/94. 3. Gutachten. 4. Der Petroleum-Faßzoll. 5. Die Wirkungen des Stafteltarifs für Getreide 2c. vom 1. Sept. 1891. 6. Die Binnenschifffahrts-Betriebsordnung. 7. Einladung des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt. 8. Obstmarkt in Posen, Magistratsvorlage. 9. Bericht über die Bezirks-Eisenbahnraths-Sitzung in Breslau. 10. Einführung von Seefischen. 11. Ein Kommentar zum Handelskammer-Gesetz. 12. Die Aufhebung des gesetzlichen Pfandrechts des Vermiethers an den vom Miether eingebrachten Sachen. Antrag des deutschen Kreditoren-Verbandes. 13. Ein allgemeiner deutscher Eisenbahn-Güter-Tarif. (Subskriptions-Einladung.) 14. Deutsche oder Weltausstellung in Berlin. 15. Schreiben der General-Direktion der sächsischen Staatseisenbahnen, betr. die frachtfreie Rückbeförderung leerer Privat-Kesselwagen. 16. Denkschrift der Handelskammer zu Karlsruhe i. B. das Fernsprechwesen betr. 17. Der Entwurf eines Gesetzes über den Mißbrauch geistiger Getränke. Petition der Handelskammer für Ostfriesland.

br. **Historische Gesellschaft.** Im Dümkeschen Restaurationslokale fand gestern Abend nach 8 Uhr die regelmäßige Monats-Versammlung der Historischen Gesellschaft statt, welche in Verhinderung des Herrn Oberpräsidenten durch Herrn Dr. Prümers eröffnet wurde. Derselbe machte zunächst Mittheilung von der Aufnahme einer größeren Anzahl neuer Mitglieder. Verschiedene Photographien und Bücher sind der Gesellschaft neuerdings überwiesen worden. Interessant ist eine Photographie der Deputation aus Wilda, welche die Kaiserin Friedrich bei ihrem letzten Hiersein an der Ehrenpforte in Wilda in ihrer Bamberger Tracht begrüßt hat. Verschiedene Degenklingen und Urnen sind gleichfalls der Gesellschaft geschenkt worden. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Buchhändlers Jolowicz über „Chodowiecki und Falck". Davon ausgehend, daß die beiden Künstler, welche er zu seiner Besprechung gewählt habe, für unsere Verhältnisse ein besonderes Interesse haben, da sie von Polen und Deutschen als ihrer Nationalität angehörig in Anspruch genommen werden, schilderte Herr Jolowicz das Leben jedes einzelnen Künstlers besonders und eingehend. Daniel Chodowiecki, welcher der erste aus seiner Familie war, der sich in Deutschland niedergelassen hatte, ist am 16. Oktober 1726 in Danzig geboren, wo sein Vater einen Getreidehandel betrieb. Als der Vater 1744 gestorben war, kam Daniel zu der Wittwe Bröllmann, einer Verwandten seines Vaters, in die Lehre, um bei dieser die Spezereihandlung zu erlernen. Während dieser Zeit beschäftigte sich der junge Daniel schon immer viel mit Zeichnen. Als nan zu seinem Glück das Handelsgeschäft der Wittwe Bröllmann geschlossen wurde, begab sich Daniel nach Berlin zu einem Onkel, woselbst er gleichfalls seine geschäftlichen Pflichten nicht versäumte, daneben sich aber noch vielfach mit Emaille-Malerei beschäftigte. Im Jahre 1754 faßte Daniel wieder den Entschluß, zum zweiten Male die Handlung zu verlassen und sich ganz und gar der Kunst zu widmen. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich reichlich durch die damalige gangbare Manier, Dosen zu bemalen und durch Miniaturmalerei von Bildnissen. Im Jahre 1755 verheirathete er sich mit Mademoiselle Jeanne Bares, ältesten Tochter eines geschickten Berliner Goldstickers. Um diese Zeit machte er seine ersten Versuche im Radiren. Das umfangreichste und bedeutendste Verzeichniß aller Chodowieckischen Stiche ist das von dem bekannten gelehrten Leipziger Verlagsbuchhändler Wilhelm Engelmann, in den Jahren 1857 bis 1860 herausgegeben. Die gesammte Auswahl der Blätter oder Darstellungen, die Chodowiecki in Kupfer gestochen hat, beträgt 2075 auf 978 Platten. Ungemein selten und gesucht sind einzelne Stiche mit sogenannten Einfällen „Croquis", von denen Engelmann 737 auf 230 Blättern verzeichnet. Nach und nach trat Chodowiecki in mannigfache Beziehungen zum Berliner Hofe, indem er nicht nur die Bildnisse Friedrich des Großen, sondern auch anderer Mitglieder des Königshauses mehrfach gestochen hat. Seine eigentlichen Arbeiten waren die kleinen Zeichnungen und Radirungen für Kalender, Almanache, zierliche Illustrationen für die beliebten Romane seiner Zeit, die Titelblätter und Vignetten für hunderte von wichtigen und werthlosen Büchern. Hat doch Chodowiecki wie kaum ein anderer es verstanden, seinen Blättern den warmen Hauch wirklichen Lebens zu verleihen; was er schuf, zeigte die liebenswürdige Auffassung des Künstlers, die zierlich sichere, oft geistreiche Beherrschung selbst in den Blättern kleinsten Maßstabes. Im Jahre 1773 besuchte er wieder seine Mutter in Danzig, welche er 30 Jahre lang nicht mehr gesehen hatte, und, wie alle seine Reisen, machte er auch diese zu Pferde, da er das Fahren im Wagen nicht vertragen konnte. Ueber diese Reise, welche 9 Tage währte, mit seinem neunwöchentlichen Aufenthalt in Danzig, hat er nicht nur ein geschriebenes, sondern auch ein gezeichnetes Tagebuch geführt, welches bis auf heute uns erhalten ist. Dieses Tagebuch ist ein ganz unergründlicher Schatz für Zeit- und Sittengeschichte des vorigen Jahrhunderts. Niemals hat ein anderer Künstler es vermocht, alle seine seelischen Eindrücke so getreu mit dem Griffel wiederzugeben, so genau bis in die kleinsten Falten alle Einzelheiten seiner Erlebnisse dem Beschauer zu vergegenwärtigen, wie es Chodowiecki gethan hat. Hier in Danzig hat er auch den Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen Gabriel von Potocki, der dort seinen Wohnsitz genommen hatte, gemalt. Nach seiner Rückkehr von Danzig nach Berlin entfaltete er wiederum eine fieberhafte Thätigkeit, er arbeitete in den letzten Jahren vom frühen Morgen bis in die späte Nacht und starb hochgeehrt und bewundert am 7. Februar 1801. Seine Gattin war ihm schon im Jahre 1785 im Tode vorausgegangen, von seinen 7 Kindern überlebten ihn 2 Söhne und 3 Töchter. Nur einer seiner Söhne, Wilhelm, hatte sich ebenfalls der Kupferstichkunst gewidmet, erreichte aber nicht annähernd das Talent seines Vaters. — Ueber den Kupferstecher Jeremias Falck laufen dagegen die Quellen recht spärlich, da er selbst aus übergroßer Bescheidenheit nichts über sein Leben veröffentlicht hat. Die ausführlichste und in diesem Umfange einzige Monographie über Falck hat im vorigen Jahre der frühere Stadtrath Bloch in Danzig veröffentlicht und, gleich Engelmann ein möglichst vollkommenes Verzeichniß seiner Stiche in kunstgerechter Beschreibung damit verbunden. Falck soll 1609 oder 1610 in Thorn geboren sein und ist 1639 nach Paris übergesiedelt, von wo er sich nach Stockholm wandte. Er starb dann zu Danzig am 7. Februar 1677. Falcks Bedeutung als Kupferstecher ist erst in den letzten Jahren nach Verdienst gewürdigt worden. Während Chodowiecki selbstschöpferische Figuren schuf und entwarf, auch die verschiedensten Manieren malte, hat Falck ausschließlich nur nach gegebenen Vorwürfen gearbeitet und zwar lediglich nur mit dem Grabstichel. Nachdem Herr Jolowicz seinen über beide Künstler so manchen interessanten Aufschluß gebenden Vortrag geendet hatte, wurden aus der Mitte der Versammlung noch einige Fragen gestellt, welche Bezug auf den Vortrag hatten, worauf die große Anzahl Falck'scher und Chodowiecki'scher Stiche aus den Sammlungen der hiesigen „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" und des Herrn Auktions-Kommissarius Fromm aus Gnesen der Versammlung vorgelegt wurde. Hierauf fand Schluß der Sitzung statt.

br. **Der Kaufmännische Verein** wird morgen, Donnerstag, um 8½ Uhr Abends im Saale des Hotel de Berlin wieder eine Versammlung veranstalten, in welcher der bekannte Afrikaforscher Herr Paul Reichard einen Vortrag über „Meine Reisen in das Quellengebiet des Kongo" halten wird.

* **Stadttheater.** Nachdem Herr Funke von seiner Heiserkeit wieder hergestellt ist, gelangt Mozarts komische Oper „Die Entführung aus dem Serail" morgen Donnerstag zum zweiten und letzten Male zur Aufführung, hierzu geht „Cavalleria Rusticana" nochmals in Szene. Freitag, den 11. d. M. geht zum 5. Male „Die Puppenfee" in Szene, wozu ein neuer Schwank „Familie Moulinard" von M. Ordonneau gegeben wird. Die Novität hat im vorigen Jahre im Wallnertheater über 100 Aufführungen erlebt.

* **In der Aula des K. Berger-Realgymnasiums** finden die Wohlthätigkeitsvorstellungen der Zöglinge der Anstalt, wie auch aus dem heutigen Inserat ersichtlich, nächsten Freitag und Sonnabend Abends statt.

d. **In Angelegenheit der Einzugs-Feierlichkeiten für den künftigen Erzbischof** fand am 7. d. M. abermals eine Versammlung der hiesigen Innungsvorstände, sowie der Vorsitzenden der polnischen Vereine statt. In derselben behauptete der Schneidermeister Kromolicki, das Komite, welches sich hier gebildet, um die Verdienste des Prälaten Dr. v. Stablewski als Abgeordneten zu ehren, habe absichtlich die Posener Bürgerschaft, namentlich die Vorstände der Innungen und der Vereine, übergangen. Nachdem auch Dr. Szymanski hierüber gesprochen und die Behauptungen des Herrn Kromolicki bestätigt hatte, rieth Herr Dr. Ulatowski, mit dem Komite Hand in Hand vorzugehen. Es wurde schließlich ein Komite gebildet, welches aus den Vorsitzenden der Innungen und der polnischen Vereine besteht; von den Mitgliedern dieses Komites wurde dann eine besondere, aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission damit beauftragt, im Einverständniß mit dem ersterwähnten Komite, in welchem alle Stände vertreten sind, sich mit dem Arrangement des Spaliers zu befassen, welches beim Einzuge des Erzbischofs zu beiden Seiten des Weges Stellung nehmen wird.

d. **Der „Kuryer Pozn."** hat in der letzten Zeit einen durch fünf Nummern durchgehenden Artikel über „die Juden in Posen" gebracht. Man erkennt aus demselben, daß es auch unter den Polen recht bösartige Antisemiten giebt, bei denen der Haß gegen die Juden in gleicher Weise, wie bei den deutschen Antisemiten, meistens recht unlauteren Motiven entspringt. In der letzten Nummer des Artikels wird folgende kühne Behauptung aufgestellt: „Die Juden wissen, daß sie in uns Polen gefährliche Rivalen in Handel und Gewerbe haben; die Juden wissen, daß wir Polen allein, und nicht die Deutschen, Posen vor der Verjüdelung bewahren. Zuletzt meint der polnische Antisemit: hinter die von den Juden drohende Gefahr sollten auch die hiesigen konservativen Deutschen kommen, ebenso wie die konservativen Deutschen in anderen Städten und Provinzen dahinter gekommen sind." Wir beschränken uns darauf, nur dies Wenige aus den von unbewiesenen Behauptungen und Unwahrheiten wimmelnden Artikeln mitzutheilen, um zu konstatiren, daß die Stöckers, Liebermanns 2c. auch unter den Polen „edle" Gesinnungsgenossen haben.

d. **Rittergutsbesitzer v. Hulewicz**-Mlodziejewice ist im Alter von 74 Jahren am 8. d. M. gestorben. Derselbe gehörte zu denjenigen, welche wegen Beförderung des polnischen Aufstandes in Russisch-Polen im Jahre 1863 angeklagt wurden, und hat deßwegen auch Gefängnißhaft erlitten.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Dezbr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Der Reichstag berieth heute in erster Lesung den Antrag Goldschmidt, wonach Handlungsgehülfen ein Zeugniß über die Dauer ihrer Beschäftigung fordern dürfen, wobei eine Einfügung über ihre Leistungen und Führung gleichfalls nur auf ihr eigenes Verlangen zu erfolgen hat. Abg. Goldschmidt bezeichnete als Zweck des Antrages, der Stellenlosigkeit möglichst entgegenzuwirken und das Fortkommen der Gehülfen zu erleichtern. Ein Bedürfniß in der Richtung des Antrages wurde nur von den Konservativen bestritten. Von einer Seite wurde die Zweckmäßigkeit des Antrages bezweifelt, sonst sprachen alle Redner im Sinne des Antrages, der demnächst zur zweiten Lesung kommt.

Darauf erfolgte die Berathung des Antrages Auer auf Einsetzung parlamentarischer Enquetekommissionen, behufs Information über die jeweilig interessirenden Fragen. Abg. Bebel begründete den Antrag mit der Nothwendigkeit für den Reichstag, über schwierige Verhältnisse, namentlich sozialer Art, ein klares Urtheil zu gewinnen. Abg. Schrader unterstützte den Antrag, wünschte aber auch die Mitwirkung der Regierung bei Enqueten. Abg. Bachem erklärte seine Bedenken Namens des Zentrums gegen jede Verfassungsänderung, die aber von den Abgg. Marquardsen und Schrader zurückgewiesen wurden, ebenso wie der Einwand des Abg. von Manteuffel, daß hierin ein Versuch liege, die Exekutive auf den Reichstag zu übertragen. Die zweite Lesung erfolgt gleichfalls im Plenum. Für morgen wurden die Handelsverträge auf die Tagesordnung gesetzt, entgegen dem Antrag Massow, dieselben erst übermorgen zu berathen.

Berlin, 9. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Berathungen über die Handelsverträge werden spätestens im Reichstag am 18. Dezember abgeschlossen sein.

Die Regierung hat dem Reichstag eine Korrespondenz mit der nordamerikanischen Regierung mitgetheilt, welche Vereinbarungen enthält, daß die Zollermäßigungen für landwirthschaftliche Erzeugnisse in den Handelsverträgen auch auf amerikanische Erzeugnisse Anwendung finden. Hierfür und für die Aufhebung des Schweinefleischverbots sichert Amerika Deutschland die Abstandnahme von der Anwendung diskretionärer Befugnisse zu, welche dem Präsidenten durch das Fleischschaugesetz gegen fremde Erzeugnisse gewährt sind.

Für den Fürsten Bismarck wird am Pariser Platz beim Grafen Henckel von Donnersmarck eine Wohnung hergerichtet, der Salonwagen des Fürsten ist nach Friedrichsruh beordert. Das Erscheinen Bismarcks im Reichstag wird gleichwohl bezweifelt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zur See. Herausgegeben von v Henk. Lfg. 41, 42, 43. (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. [vorm. J. F. Richter] in Hamburg). Unter der Ueberschrift „Geschwaderübungen und Manöver" bringen die neuen Lieferungen des von uns warm empfohlenen Werkes des Interessanten viel; eingeflochten ist eine packende Schilderung der für die moderne Seetaktik so äußerst wichtigen Seeschlacht bei Lissa.

Für die bei dem Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, bewiesene herzliche Theilnahme, sowie für die so überaus zahlreichen Kranzspenden von seinen Freunden, Kollegen und Bekannten, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere aber danken wir Herrn Pastor **Springborn** für die trostreichen Worte am Grabe. 17460

Marie Zehe,
geb. **Grünberg,**
und Töchter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hanna Schönner mit Hrn. Arthur von Wittken in Berlin. Frl. Else Prömmel in Bernburg mit Dr. med. Gotthelf Kost in Hildburghausen. Frl. Marie Hencken in Hainemühlen mit Gutsbesitzer Hermann Lübbecke in Sülfeld. Frl. Frida Leonhardi mit Amtsrichter Bruno Dost in Dresden. Frl. Helene Frowerk mit Kais. Forst-Assessor, Lieutenant d. Res. Fritz Stobbe in Altfelde. Frl. Maria Klein mit Dr. med. Joh. Brohl in Köln. Frl. Elfrieda Aßmann mit Premier-Lieutenant Fritz Valentini in Berlin.

Verehelicht: Herr Friedrich v. Allwörden mit Frl. Elise Powell in Hamburg. Rechtsanwalt Hermann Meisel mit Fr. Margarethe Filek v. Wittinghausen in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Paul Gronau in Berlin. Forst-Assessoc Merz in Lehma. Hrn. Dr. v. Mittelstadt in Metz. Rechtsanwalt Loomann in Wilhelmshaven. Buchhändler A. Haase in Zittau. — Eine Tochter: Hrn. R. Köhler in Berlin.

Gestorben: Generallieut. a. D., Ingenieur Wilhelm von Klemm in Petersburg. Hofrath, Advokat, Ritter 2c. Heinrich von Fischer in München. Major a. D. Hermann Henrici in Kassel. Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Behnes in Hannover. Hr. Wilhelm Geyger in Berlin. Ingenieur H. E. Kuhn in Berlin. Königl. Ballet-Inspektor C. Riebe in Berlin. Hr. Th. Schröder in Berlin. Frau Maria v. Schumann, geb. Dau in Danzig. Frau Luise Wreden, geb. Hugo in Berlin. Frau Meta Keßler, geb. Hartz in Berlin. Frau Maria Frengel, geb. Zander in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 10. Dezbr. 1891:
Zum 2. u. letzten Male:
Die Entführung aus dem Serail.
Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.
Hierauf:
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
Freitag, den 11. Dezbr. 1891:
Novität. Novität.
Zum 1. Male:
Familie Moulinard.
Schwank in 3 Akten von M. Ordonneau.
Hierauf: 17438
Die Puppenfee.

Kraetschmann's
Theater Variété
bleibt bis zum 25. d. M. geschlossen. 17446

Lambert's Etablissement.
Heute:
Frische Blut- und Leberwurst
vom eigen geschlachteten Schwein,
früh **Wellfleisch.**
17440 **Gottmann.**

Heute Eisbeine.
Louis Pohl, Bergstr. 7.

Linnemanns Restaurant,
Ritterstraße 2.
Heute Abend **Eisbeine,**
wozu ergebenst einlade. 17447

Theater-Restaurant.
Heute Donnerstag
Eisbeine.
F. Rybicki, 17450
(früher Oeconom des Vereins für Geselligkeit).

Für die vielfach uns bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Bruders und Onkels

Gustav Walsch

sowie ganz besonders dem Allgemeinen Männer-Gesang-Verein und Rettungs-Verein sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

17433 **Die Hinterbliebenen.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 10. Dezember 1891, Abends 8½ Uhr, im Saale des Hotel de Berlin:
Vortrag des Afrikaforschers Herrn **Paul Reichard** über „Meine Reisen in das Quellengebiet des Congo." 17347

Der Vorstand.

C. W. Paulmann.

Fabrik und Lager,
gegründet 1830. 17369



Wilhelmstr. 23 (Mylius Hotel).

Lunitz' Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**

Niederlage in **Posen** bei Herrn **Jacob Appel,** Wilhelmsstr. 7, **Rob. Basch,** Breitestr. 6, **Salomon Bergel.** Judenstr. 31, **E. Gumpert,** Berlinerstr. 15, **Louis Peiser Söhne,** Sapiehapl. 2 I, **S. Samter jr.,** Wilhelmsstr. 11, **J. Smyczynski,** St Martin 23, **Osw. Schäpe,** St. Martin 57, **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3; in **Schrimm** bei Herrn **Marcus Adam;** in **Grätz** bei Herrn **M. Silberberg.** 17071

Die Conditorei und Honigkuchen-Fabrik
von
Paul Siebert,
St. Martin 52|53,

empfiehlt sämmtliche Honigkuchen von Gustav Weese, Hildebrandt u. Sohn, Metzker, Nürnberg und eine große Auswahl eigener Fabrikate, aus feinstem Honig hergestellt, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und gewähre beim Einkauf von Honigkuchen eigener Fabrik auf

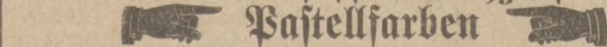
3 Mark = 50 Pf. Rabatt.

Baumbehang in großer Auswahl, Confituren, Chocoladen, Attrappen, Thee. Täglich frisches Marcipan-Theekonfect und Randmarcipan. Bestellungen werden auf das Sorgfältigste ausgeführt. Um freundlichen Besuch bittet

17445 Hochachtungsvoll
Paul Siebert, Conditor.

Malkasten zur Emaillemalerei,
Malkasten zur Oelmalerei,
Malkasten zur Aquarellmalerei,
Malkasten zur Porzellanmalerei,
Thonteller, Thonvasen, Blechteller, Blechschilder, Holzgegenstände zum Bemalen mit Emaillefarben, Oelfarben und Aquarell-Farben, Mal-Leinewand, Malbretter, Malpappen, Milchglasplatten,
Pastellfarben

empfiehlt
Paul Wolff,
16786 Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.



Weihnachts-Ausstellung!!!

Große Auswahl von:
Zuckerwaaren zum Christbaum,
Lübecker u. Königsberger Marzipan,
Thorn. Honigkuchen } von Gustav Weese u.
Liegnitzer Bomben } H. Thomas.

Sämmtliche Bestellungen auf:
Krakauer, Mohn- u. Mandel- } **Striezel!**
werden prompt und schmackhaft ausgeführt.

A. PFITZNER,
Conditorei, Posen, Alter Markt 6, Weinhandlung.
(Gegründet 1849.)

Mád bei Tokaj (in Ungarn) Eigenbau.

Reichhaltiges Lager
der besten
Tokajer-Gewächse!!!
herb, mildherb und süß,
Mark 2,00 pro Liter an.
Exquisite Ung. Rothweine
(Erlauer u. Ofenadelsberger) 1,20 pro Fl. an.
Rothe u. weiße Bordeaux-Weine
von 1,20 pro Flasche an.
Vorzügliche Rheinweine
von 1,40 pro Flasche an.

Madeira's, Sherry's u. Portweine,
Alte französische Cognacs.
Rums und **Aracs** empfiehlt zu **äußerst** billigen Preisen. 17425

Kasprowicz, Zahnarzt.
Künstliche Zähne, Plomben.
17119 **Posen, St. Martin 69.**

Ein in höchstem Maße leistungsfähiges Haus sucht für den Vertrieb von decorirten Hotelgeschirren für den hiesigen Platz und Umgegend einen geeigneten, soliden Agenten, der mit der betreffenden Kundschaft gut bekannt ist und solche regelmäßig besucht. Gefäll. Anerbietungen unter „Porzellan" befördert die Exped. d. Bl. 17306

Stellen-Angebote.

Für ein hiesiges größeres **Destillations-Geschäft** wird ein tüchtiger
Buchhalter u. Reisender,
der der poln. Sprache mächtig ist, bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten sub A. C. 13 postlagernd Posen erbeten. 17428

Für meine Galanterie-, Luxus- und Papierwaaren-Handlung en gros & en detail suche per sofort
einen Lehrling
bei freier Station. Sonnabend fest geschlossen. 17462
W. Katzenellenbogen jun.,
Krotoschin.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Zum 1. Januar suche für mein Hotel und Colonialwaaren-Geschäft ein gewandtes und 17376
bescheidenes Mädchen,
das schon in einem ähnlichen Geschäft servirt hat, und beider Landessprachen mächtig ist.
Simon Seelig,
Obersitzko.

Stellen-Gesuche.

Ein verh. **Beamter** sucht vom 1. Januar 1892 selbständige **Stellung.** ders. hat gut. Zeugn. sow. gut. Referenz. Die Frau kann die innere Wirthschaft mit übernehmen. Offerten unter F. W. 4509 an Rudolf Mosse Berlin W. Friedrichstraße 66. 17223

Ein junger Mann
m. d. Einj.-Zeugn. s. Stellung als Lehrling i. e. Getreide- oder sonstigen Engros-Geschäfte. Off. erb. sub B. G. postl. Gnesen.

Junger Kaufmann,
welcher vorzügliche Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit besitzt, **sucht Stellung als Reisender,** oder im **Comtoir.** Gefl. Adr. erbeten unter **A. Z. 29047** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine der einfachen und doppelten Buchführung, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtige **Buchhalterin,** sucht Engagement zum 1. Januar 1892.
Gefl. Offerten bitte an **Lucie Uthke,** Waldenburg i. Schlesien Ring I. zu senden. 17066

Wirthinnen, gute Restaurationsköchin, Stubenmädch. und aller Art Dienstpers. empf. 17429
J. Zwolinska,
St. Martinstr. 55, part.

K. Berger-Realgymnasium.
„Der Schatz" von Lessing:
Freitag, 11. d. M., 7 Uhr, für Schüler 2c. Eintr. 50 Pf. — **Sonnabend,** 12. d. M., 7½ Uhr, Eintr. 1 M. Zum Besten des Pos. Frauen-Vereins.

Wirthschafts-Verband des Posener Lehrer-Vereins.
Den geehrten Mitgliedern die ergebene Mittheilung, daß die erworbenen Rabattbeträge vom 10. bis 15. d Mts. von den zuständigen Bezirks-Verwaltern erhoben werden können.
Die Aufnahme neuer Mitglieder findet durch den Vorsitzenden, Herrn **Menzel,** Halbdorfstraße 19, statt. 17439
Der Vorstand.

Harzer Kanarienvögel, Nachtigall-Sänger, Roller sind zu verk. 17386 **Schmachas** Gasthof Viktoriastraße 25.
Vogelhändler **Breitenstein aus dem Harz.**

Ein gut erhaltener
Stutzflügel
ist preiswerth zu verkaufen oder zu verleihen. Zu erfr. im Geschäft des Herrn. **Ed. Feckert.**

Vorzügliche Bohnerwichse
in Dosen a Mk. 1,25
empfiehlt **Paul Wolff,**
16426 Wilhelmsplatz 3.

Harzer Kümmelkäse
fett und pikant, Postkiste ca. 100 Stück 3,50 M., versendet franko gegen Nachn. **R. H. Bivour, Quedlinburg a. Harz.** 17158

Christbaum-
Konfekt, Kiste 440 Stück M. 2,80 Nachnahme, bei 3 Kisten 1 Präsent.
C. Posehl, Dresden, Nr. 12.

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten.
Auswärtige Vertretungen mit I a. Referenzen gesucht. 11907

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

32,000 Mark
sind getheilt oder im Ganzen für 1. April 1892 auf sichere Hypothek zu vergeben. 17437
Off. u. G. A. 100 in der Exp. dieser Zeitung.

6000 Mark
auf 1. Hypothek, auf ein Grundstück zum 1. Jan. ges. Gefl. Off. **sub N. N. 200** Exp. d. Ztg. 17449

Schadchen!!
mit notablen Bekanntschaften, empfiehlt sich zur Vermittlung von Ehen, discrete und gewissenhafte Handhabung der Angelegenheit unter Chiffre J. H. hauptpostlagernd Berlin. 17418

Danksagung.
Nächst Gott, verdanke die glückliche Errettung meiner lieben Frau aus schwerer Krankheit, der aufopfernden Thätigkeit des Herrn **Dr. med. David** hier, und sage hiermit demselben meinen tiefgefühltesten Dank. 17451
Posen, im Dezember 1891.
Raphael Granowski.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Der Posener Kreditverein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hielt am Montag Abend in Gürichs Restaurant eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Stadtrath Reymer, gedachte nach Eröffnung der Versammlung des am 10. v. M. verstorbenen Vereinsdirektors, Herrn Karl Meyer, welcher dem Vereine seit seiner Gründung angehört und stets für dessen Wohl das wärmste Interesse gehabt hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Der Tagesordnung gemäß wurde hierauf zur Ersatzwahl eines Direktors geschritten und der bisherige Kontroleur, Herr Jablonski, mit 73 von 112 Stimmen für die Zeit bis zum 31. Dezember 1893 gewählt. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß die vom Direktor zu erlegende Kaution nach einem Beschluß des Aufsichtsraths von 6000 auf 10 000 M. erhöht worden sei, und daß die dem Direktor zu gewährende Remuneration wie bisher 17½ Prozent des geschäftlichen Reingewinnes, im Mindestbetrage aber stets 1000 M. ausmache. Ueber die Wahl eines Kontroleurs hat sich der Aufsichtsrath noch nicht schlüssig gemacht und sollen nach nochmaliger Ausschreibung der Stelle die Vorschläge demnächst einer einzuberufenden Generalversammlung unterbreitet werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

* **Mit einem neuen Mittel gegen Influenza,** dem sogenannten Salipyrin, sind, wie wir dem „Berl. Tagebl." entnehmen, erfolgreiche Versuche im Berliner städtischen Krankenhause am Friedrichshain von Prof. Dr. Fürbringer und im Moabiter Krankenhause von Dr. P. Guttmann angestellt worden. Das Mittel ist selbst in Dosen von 6 Gramm pro Tag ohne schädliche Nebenwirkung geblieben, in den meisten Fällen genügten aber schon 3—5 Gramm, in halbstündigen Pausen gereicht, um eine sichtliche Besserung des Allgemeinbefindens hervorzurufen. Das Salipyrin ist ein weißes krystallinisches Pulver, welches einen widerlich brennenden, herb-süßlichen Geschmack hat. Das Mittel löst sich in Wasser sehr schwer, in Alkohol oder Benzol dagegen leicht. Aerztlicherseits wird das Mittel meist in einer Schüttelmixtur gereicht; sehr empfindliche Patienten nehmen es in Oblaten oder in Kapseln. Das Mittel äußert u. A. auch eine vorzügliche Einwirkung auf den bei Influenza so sehr gestörten Schlaf. Meist tritt tiefer, wohlthuender Schlaf ein, der lange anhält ohne Unterbrechung. Charakteristisch ist es, daß bei gesunden Menschen das Salipyrin, wie Professor von Mosengeil konstatirt hat, diese Wirkung in Bezug auf Schlaf nicht übt. Selbstverständlich ist das Mittel nicht ohne ärztliche Verordnung zu nehmen.

r. **Die Temperatur** ist auch in diesem Monate, ebenso wie in den beiden letzten Dritteln des vorigen Monats, eine ungewöhnlich hohe; am 6. d. M. stieg sie Nachmittags sogar bis auf 12,4 Grad C., während die niedrigste Temperatur an diesem Tage 6,6 Grad C. betrug. Doch läßt diese ungewöhnliche Wärme im letzten Monate d. J. durchaus nicht darauf schließen, daß wir in diesem Winter keine strenge Kälte bekommen werden; in den letzten Jahren ist mehrmals die eigentliche Winterkälte erst gegen Ende des Jahres oder mit Beginn des neuen Jahres eingetreten. Im Winter 1887/88 war hier bis gegen Weihnachten milde Temperatur gewesen; am 1. Weihnachts-Feiertage ging die Temperatur auf 9,4 Grad Kälte, am 30. Dezember auf 11 Grad, am 31. Dezember Abends 9 Uhr auf 14,5 Grad, und am 1. Januar sogar auf 21 Grad Kälte herab. Im Winter 1888/89 sank, nachdem wir bis Neujahr milde Temperatur gehabt, am 1. Januar das Thermometer von 3,6 Grad C. Nachmittags auf 11,5 Grad C. Kälte, Abends und am 2. Januar hatten wir 16 Grad C. Kälte. Ein milder Winter wäre natürlich sehr erwünscht im Interesse besonders der ärmeren Bevölkerung, die überdies schon unter den hohen Lebensmittelpreisen leidet, außerdem aber auch aus dem Grunde, weil nach strengem, lange anhaltendem Winter hier gewöhnlich Hochwasser eintritt, so in den Jahren 1888, 1889 und 1891.

br. **Die diesjährige Schiffermusterung** für die Aushebungsbezirke Posen Stadt, die Kreise Posen-Ost, Posen-West und Obornik wird am Montag, den 28. d. M., hier in Posen um 9½ Uhr Vormittags im Hauptmeldeamt neben der evangelischen Garnisonkirche auf der St. Adalbertstraße stattfinden.

br. **Im Kraetschmann'schen Theater Varieté** hat am Sonntag die letzte große Kinder- und Familien-Vorstellung und gestern, Dienstag, die letzte große Abend-Vorstellung stattgefunden. Die Theater-Vorstellungen werden nun bis einschließlich den 24. d. Mts. vorläufig ausgesetzt und erst am Freitag, den 25. d. Mts. wieder geöffnet werden.

br. **Das Leißner'sche historische Volksmuseum,** welches etwa drei Wochen auf den Neuen Markt hierselbst gestanden hat, ist heute früh von dort weiter gezogen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk,** 7. Dez. [Sammlung, Wohlthätigkeitskonzert.] Dieser Tage haben die Damen Frau Chylewska, Stuchninska und Sobkowska zum Zwecke von Weihnachtsbescheerungen eine Hauskollekte veranstaltet, die einen sehr guten Erfolg gehabt hat. — Nächsten Freitag, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn Boese ein von Dilettanten hiesiger Stadt gegebenes Wohlthätigkeitskonzert statt. Diese Aufführung läßt schon deshalb besonders gute Leistungen erwarten, weil unter den Eisenbahn- und Steuerbeamten hiesigen Ortes sich gegenwärtig vier der tüchtigsten Hoboisten befinden, welche ihre Mitwirkung zugesagt haben. Da der Ertrag des Konzertes für die Kinder verarmter Eltern ohne Unterschied der Konfession verwandt werden soll, so wäre eine rege Betheiligung sehr erwünscht.

t. **Kosten,** 8. Dez. [Pfarrkirche. — Wohnungsmangel. — Besitzveränderung.] Obwohl die, bereits im Frühjahre d. J. in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten an der katholischen Pfarrkirche noch nicht beendigt sind, hat dieselbe dennoch, da die anderen kirchlichen Räume für die zahlreiche Gemeinde namentlich zur Winterszeit durchaus unzureichend sind, bereits wieder benutzt werden müssen; dieselbe ist gestern daher von dem Dekan, Herrn Propst Kucharzewicz aus Biala von Neuem geweiht worden. — Der Wohnungsmangel macht sich in unserer Sadt nach wie vor stark fühlbar. Seitens des Provinzial-Steuerdirektors war z. B. zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs hierselbst die Errichtung einer Zollabfertigungsstelle für Spiritus in Aussicht genommen worden; dieser Plan kann jedoch vorläufig nicht zur Ausführung gelangen, weil für die beiden hierzu erforderlichen Beamten keine Wohnungen zu haben sind. Sämmtliche hier wohnhafte Beamte zahlen durchschnittlich das ein und einhalbfache des ihnen gewährten Wohnungsgeldes und mehr an Miethe. Dieselben wollen nunmehr mit Nachdruck darauf hinzuwirken suchen, daß Kosten aus der 4. in die 3. Servisklasse kommt. — Der wegen seiner hübschen Gartenanlagen in der Provinz bekannte Heidrowskische Gasthof hierselbst ist vor Kurzem für den Preis von 45 500 Mark in den Besitz des bisherigen Pächters, Herrn Laenz übergegangen.

△ **Schmiegel** 8. Dez. [Wahl zu Mitgliedern des Kreisvorstandes der Lehrer-Wittwenkasse. — Wiederbesetzung der jüdischen Lehrerstelle. — Vom neuen Gesangverein.] Die Wahlperiode der dem hiesigen Kreisvorstande der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Posen als Mitglieder angehörenden drei Lehrer hat mit dem 31. Dezember d. J. ihr Ende erreicht. Zur Wahl neuer Vorstandsmitglieder aus der Zahl der Kassenmitglieder gemäß § 27 des Statuts der Kasse vom 28. Oktober 1885 hat Landrath Seidel einen Termin auf Sonnabend, den 12. Dezember d. J. im Kreisständehause anberaumt. Die Lehrer des Kreises Schmiegel werden ersucht, bis zu dem genannten Termine ihre Wahlzettel verschlossen an das Landrathsamt einzureichen. Die Wahlzettel müssen als der Hülle solche auf zu erkennen und die mit der Post beförderten frankirt sein. Die Wahl erfolgt auf fünf Jahre durch relative Stimmenmehrheit. Zur Wahl werden in Schmiegel ansäßige Lehrer empfohlen, da dieselben zu jeder Zeit ohne besondere Mühe zu den Sitzungen des Kreisvorstandes erscheinen können. — Die seit dem 1. Okt. cr. vakante Lehrerstelle an der jüdischen Schule ist jetzt wieder durch den Lehrer Behle aus Santomischel besetzt worden. — Der neugegründete Gesangverein für gemischten Chor hat bereits seine Thätigkeit begonnen. Derselbe dürfte, wenn bei den Mitgliedern die bisherige Gesangsfreudigkeit und das lebhafte Interesse weiter rege bleibt, noch gute Erfolge erzielen.

ð **Santomischel,** 7. Dezbr. (Vom Kriegerverein.) Gestern Abend fand im Lokale des Gasthofbesitzers Labędzki die statutengemäße Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem Vortrage: „Welche Eigenschaften müssen die Mitglieder der Kriegervereine haben und wie sind untaugliche Elemente zu behandeln?" Redner verlangte außer einem guten Militärzeugniß und pünktlicher Zahlung der Beiträge ein gewisses Maß von sittlicher Tüchtigkeit, kameradschaftliche Gesinnung und Nationalgefühl, sprach sich dann aber gegen ein allzu schnelles Vorgehen gegen Mitglieder des Vereins bei kleineren Vergehungen aus. Im Anschluß an seinen Vortrag erläuterte der Vorsitzende hierauf diejenigen Paragraphen der neuen Satzungen, welche die Kameraden vor dem event. Verluste der Angehörigkeit zum Verein schützen können. Sodann wurde beschlossen, zwecks Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden sowie eines Vergnügungsausschusses auf den 3. Januar 1892 eine Generalversammlung einzuberufen.

O. **Rogasen,** 8. Dezbr. (Vortrag.) Gestern Abend 8 Uhr hielt Herr Archivar Dr. Schwarz aus Posen in der Aula des hiesigen königlichen Gymnasiums einen Vortrag über die vorgeschichtlichen Verhältnisse der Provinz Posen. Dem Vortrag schlossen sich Demonstrationen sowie die Vorlegung einer Auswahl alterthümlicher Gegenstände und Abbildungen an. Der Vortrag sollte ursprünglich nur vor den hiesigen Mitgliedern der historischen Gesellschaft gehalten werden, doch wurde schließlich auch Nichtmitgliedern der Zutritt ohne Extrazahlung gestattet. Die Aula des Gymnasiums war somit bis auf den letzten Platz von Zuhörern gefüllt, bei denen der interessante Vortrag eine sehr beifällige Aufnahme fand. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß es hauptsächlich den großen Bemühungen des Geschäftsführers der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, des Herrn Gymnasial-Oberlehrers Dr. Knoop hierselbst, zu verdanken ist, daß ein so reges Interesse für die erwähnte Gesellschaft in unserer Stadt vorhanden ist Der Genannte hat mit unermüdlichem Eifer und großer Energie daran gearbeitet, die Zahl der Mitglieder in unserer Stadt zu vermehren, was ihm denn auch in reichem Maße gelungen ist.

≈ **Schneidemühl,** 8. Dezbr. [Unfall auf der Eisenbahn. Feuerwehr. Armen-Verein.] Gestern Nachmittag wollte die Frau des Bahnwärters Jeschke aus Bude Nr. 194 der Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Schönlanke den Uebergang in der Nähe des Wärterhauses, während der Schnellzug im Anzuge war, schließen. Sie lief daher über das Geleise und kehrte, nachdem sie den Uebergang geschlossen hatte, ohne auf den Zug zu achten, wieder zurück. Hierbei wurde sie von der Maschine erfaßt und vollständig zermalmt. — Unsere freiwillige Feuerwehr, welche unter Direktion des Rechtsanwalts Köpp steht, erfreut sich reger Betheiligung. In der gestrigen Versammlung wurden wieder drei neue aktive Mitglieder aufgenommen. Heilgehilfe Jack hielt einen interessanten Vortrag über die Geschichte des Feuerlöschwesens und über die erste Hilfe bei Brandwunden. Zum Schriftführer wurde Bureauvorsteher Ernst und zu dessen Stellvertreter Bureauvorsteher Soltys gewählt. Dem Spritzenmeister soll eine Entschädigung von 90 Mk. für Reinigung der Spritze und der Geräthschaften gewährt werden. Auch soll für den Steigertrupp bei dem Magistrat die Anschaffung von 15 englischledernen Beinkleidern beantragt werden. Die Uniformstücke für drei Rottenführer bezahlt die Vereinskasse. Die Beschaffung eines Rettungsschlauches von einer Firma aus Biebrach wurde genehmigt. In der nächsten Versammlung wird der Vorsitzende einen Vortrag halten. — Unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Baumm tagte gestern Abend in dem Kaufmann Maske'schen Lokale der hiesige christliche Armenverein. Es wurde beschlossen, während der Wintermonate 150 Arme laufend zu unterstützen und zum Weihnachtsfeste an 180 Arme eine außerordentliche Portion, bestehend in Fleisch, Brot und Reis, im Werthe von 1,50 Mark, zu vertheilen. Der hier errichteten Volksküche werden 100 Mark Beihilfe gewährt und für 500 M. sollen im Laufe des Win-

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[8. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Als Alexander am Abend vor seiner Abreise von Genf eine der Brücken überschritt, die über die rasch dahinbrausende Rhone führen, sah er auf derselben einen kleinen graubärtigen Mann neben einem Teleskop stehen. Dieser trat sogleich an Alexander mit der Aufforderung heran, sich den bestirnten Himmel, insbesondere auch das geheimnißvolle Bild des hellglänzenden Mondes ansehen zu wollen. Alexander entsprach der Bitte, drückte, nachdem seine Neugierde befriedigt worden war, dem Besitzer des Fernrohrs ein Geldstück in die Hand und wandte sich zum Gehen.

In demselben Augenblick schritten zwei jüngere Damen auf den Alten zu und begrüßten ihn mit Worten, aus denen hervorging, daß sie ihn nicht zum ersten Mal sahen.

Alexander schaute ohne sonderliche Neugierde auf, war aber nicht wenig überrascht, als er eine der Damen mit gleichsam gebanntem Auge den Blick zum Monde erheben sah und in ihr — Luisella erkannte!

Nachdem sie eine Zeitlang durch das Teleskop geschaut hatte, trat ihre Begleiterin an dasselbe heran und hörte, während sie durch das Glas emporschaute, an, was aus des geschwätzigen Mannes Munde drang. Luisella aber, welche Alexander inzwischen bemerkt und erkannt hatte, blickte ihn, das Haupt zurückgewendet, starr an, legte die Hände auf die Brust und verharrte in dieser bewegungslosen Stellung. Ueberraschung, Erstaunen, Furcht und Freude zugleich malten sich auf ihrem Antlitz.

Als nun aber Alexander ganz dicht an sie herantrat, wich sie zurück, schüttelte mit einem flehenden Ausdruck das Haupt und sagte, jede Einleitung umgehend: „Es würde natürlich sein, wenn wir uns der Freude des Wiedersehens hingäben. Erfüllt sich doch der höchste Wunsch meines Lebens, durch den Zufall unserer Begegnung. Und doch darf es nicht sein, doch ist dieses Zusammentreffen ein Unglück für uns beide. — O, gehen, gehen Sie! Ich beschwöre Sie!" ging es bittend über ihre Lippen.

Alexander schwankte, was er Luisella auf ihre Worte erwidern solle. Sein Herz trieb ihn, auf sie einzusprechen und zu versuchen, ihren Entschluß zu ändern. Andererseits stand er so sehr unter ihrem Einfluß, ließ der Ton, in welchem sie sprach, so wenig Widerspruch aufkommen, daß er nicht gleich Worte fand. Endlich aber sagte er: „Wohl, ich füge mich auch diesmal, Luisella. Aber eines lassen Sie mich sagen, dasselbe, was ich Ihnen zurufen wollte, als Sie auf dem Hügel bei Granitzhof vor mir flohen: Ueberwindet Liebe nicht alles, welchen Namen es auch hat? Ich meine, sie hat die Pflicht, das Höchste zu gewähren, aber auch das Recht, das Höchste zu fordern. Rechte Liebe theilt nicht nur Glück und Freude, sondern auch Leid und Schweres.

Bei diesen Worten suchte er ihr Auge, bat mit seinen Blicken um eine Antwort und sah, daß sie verwirrt nach einer solchen suchte.

Jetzt wandte sich Luisellas Begleiterin um und sprach auf sie ein. Dieser Umstand trennte Alexander von ihr. Luisella bewegte mit einem Ausdruck unendlichen Schmerzes das Haupt, trat langsam zurück und schritt mit ihrer Begleiterin von dannen.

Dieses Wiedersehen hinterließ solchen Eindruck auf Alexander, daß es alle seine Gedanken in Anspruch nahm. Wie mechanisch nahm er seinen Weg ins Hotel, trat in das mit demselben verbundene Restaurant, bestellte Speisen und Wein und starrte grübelnd vor sich hin.

Aber bald, nachdem er sich gesetzt hatte, betraten zu seiner nicht geringen Befremdung auch Luisella und ihre Begleiterin den Salon und nahmen, sichtlich ohne ihn zu bemerken, an einem der kleinen, gedeckten Speisetische, die ringsum vertheilt waren, Platz. Um Luisella die Peinlichkeit einer abermaligen Begegnung mit ihm zu ersparen, erhob sich Alexander ohne Aufsehen und setzte sich so, daß er die beiden Damen im Auge behielt, sie aber ihn nicht zu sehen vermochten. Alsdann rief er einen Kellner herbei und fragte ihn nach den Damen. Sie seien Schwestern, wohnten seit einigen Tagen im Hotel und hätten die Absicht geäußert, am nächsten Mittag nach Bern abzureisen. Alexander wußte genug, entließ den Kellner und griff nach den inzwischen gebrachten Speisen.

Kaum eine halbe Stunde später verließen die Damen, die ziemlich wortlos nebeneinander gesessen hatten, den Raum und schritten dem Ausgang zu. Kurz vorher wandte Luisella noch einmal zufällig das Auge, erblickte Alexander, stieß einen leisen Schrei aus und zog ihre Begleiterin mit sich fort.

Am nächsten Vormittage gegen zehn Uhr ward Alexander, der nach diesem unerwarteten Wiedersehen eine schlaflose Nacht verbracht hatte, ein Besuch angemeldet. Er griff zerstreut nach der ihm vom Kellner überreichten Karte und las zu seiner Ueberraschung: „Mary Cornelius."

In höchstem Grade bewegt, aber Gutes für sich erhoffend, eilte er an die Thür und führte Luisellas Schwester in sein Wohnzimmer.

Mary Cornelius war ein Mädchen mit feinem blassem Gesicht. Lange, seidene Haare hingen ihr, wie einem Kinde, über die Schultern, obgleich ihre Züge, in denen deutliche Spuren tiefen Leidens eingegraben waren, verriethen, daß sie nicht mehr ganz jung sei. Ihre Gestalt war klein und zart, das Auge hatte etwas Forschendes, fast Mißtrauisches, und strahlte doch in seltener Güte.

Alexander suchte in ihrem Angesicht eine Aehnlichkeit mit Luisella, aber Schwestern konnten äußerlich nicht verschiedener geartet sein.

Nachdem Mary sich Alexander gegenüber gesetzt hatte, nahm sie das Wort und sagte ohne Einleitung: „Meine Schwester befand sich gestern Abend und heute in einem unbeschreiblichen Zustande. Um mir Ihren Rath zu holen und eine Bitte an Sie zu richten, komme ich zu Ihnen, Herr v. Schulenburg. Hören Sie mich freundlich an. Ich bin augenblicklich rathlos, was ich mit Luisella beginnen soll! Das Wiedersehen hat sie in eine ganz ungeheuere Aufregung versetzt." Sie machte eine Pause und richtete einen bittenden Blick auf Alexander.

„Ich bin nur zu betrübt, nichts Gutes von Ihnen zu erfahren, mein hoch verehrtes Fräulein! Kann ich Ihnen helfen? Glauben Sie, daß ich in irgend einer Weise dienlich sein kann? Verfügen Sie über mich!" erwiderte Alexander in einem so herzlichen, theilnehmenden Ton, daß der Eindruck seiner Worte auf der Fremden Antlitz deutlich zu lesen war.

ters Speisenmarken gekauft werden. Die Kasse vereinnahmte per November und Dezember d. J. 579,45 M., verausgabte 9 M. und hat jetzt einen Bestand von 570,45 M.

W. **Inowrazlaw,** 8. Dezbr. (Herrenlose Pferde. Viehzählung.) Gestern ging bei dem hiesigen Landrathsamte eine Mittheilung des Kreischefs in Nieszawa ein, wonach vor etwa 14 Tagen drei herrenlose Pferde, und zwar ein schwarzer Hengst und zwei braune Stuten auf der Landesgrenze aufgegriffen worden seien. Der Eigenthümer dieser Thiere möge sich behufs Wiedererlangung beim hiesigen Landrathsamte unter Vorlegung des Nachweises über den rechtmäßigen Besitz der Pferde melden. — Nach der im Monat November d. J. stattgefundenen Viehzählung sind im hiesigen Stadtbezirk vorhanden gewesen 550 Pferde und 429 Stück Rindvieh.

↗ **Amsee,** bei Inowrazlaw, 8. Dezbr. (Verwaiste Privatschule.) Bei der hiesigen Zuckerfabrik besteht seit Jahren eine evangelische Privatschule, welche theils von der Fabrik, theils durch Beiträge der betheiligten Beamten unterhalten wird. Am 1. Oktober d. J. wurde der Lehrer dieser Schule versetzt und seitdem ist die Schule verwaist. Die Direktion der Zuckerfabrik hat sich alle mögliche Mühe gegeben, einen anderen Lehrer zur Uebernahme der Schule zu gewinnen, aber bis jetzt waren alle Bemühungen vergebens. Es muß dies umsomehr befremden, als das Einkommen des Lehrers das Maximum der staatlich angestellten Elementarlehrer bedeutend übersteigt.

m. **Krone a. Br.,** 8. Dez. [Feuer. Fortbildungsschule. Steuerveranlagung.] Am Sonntag Abend gewahrte man von hier aus in süd östlicher Richtung einen Feuerschein. Nach den eingezogenen Erkundigungen ist die Scheune des Besitzers Will in Gogolinke mit theilweisem Ernteertrag niedergebrannt. — In diesen Tagen wurde dem hiesigen Magistrat ein mit 25 Unterschriften unterzeichneres Gesuch von Handwerksmeistern um nochmalige Berathung über das Ortsstatut, betreffend die Fortbildungsschule übersandt. In demselben wird zunächst der Vorwurf erhoben, daß ein Theil der Meister, welche zur Berathung über das Ortsstatut herangezogen wurden, entweder außerhalb der Stadt wohnen oder gar keine Lehrlinge ausbilden. Es wurde den betreffenden Meistern seitens des Magistrats nun erklärt, daß die Fortbildungsschule gesetzmäßig eingerichtet werden müsse und daß sie die Zeit zu bestimmen hätten, wann sie die Lehrlinge am besten entbehren könnten. (Der Unterricht wird jetzt am Mittwoch und Sonntag Nachmittag in je drei Stunden ertheilt.) Ferner herrscht unter den Meistern allgemeine Unzufriedenheit darüber, daß die Kaufmannslehrlinge von dem Besuch der Fortbildungsschule ausgeschlossen sind. Der größte Theil derselben habe doch nur eine Landschule besucht, während unter den Handwerkslehrlingen viele seien, welche die erste und zweite Klasse der gehobenen Bürgerschule besucht hätten und die somit den Ersteren an Schulkenntnissen überlegen seien. Dies ist der wesentliche Inhalt des Protestes; nach Lage der Verhältnisse ist ein Erfolg desselben jedoch so ziemlich ausgeschlossen. — Der hiesige Magistrat hat nunmehr alle Bürger, welche bisher mit weniger als 3000 Mark Einkommen zur Klassensteuer veranlagt waren, aufgefordert, bis spätestens den 20. d. M. ihre Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungs-Prämien, deren Abzug sie bei der Steuerveranlagung beanspruchen, daselbst anzumelden.

Bromberg, 8. Dezbr. [Vom Stobbeschen Morde] berichtet die „Ostd. Pr." weiter: Bei der Obduktion der Leiche des ermordeten Einwohners Stobbe fand man am Hinterkopfe des Todten 11 klaffende Wunden. Ferner war die Schädeldecke desselben zertrümmert und das linke Ohr durchschnitten. Auch die linke Hand wies fünf von Messerschnitten herrührende Wunden auf. Das Messer, mit dem diese Verletzungen dem St. beigebracht worden sind, muß sehr scharf gewesen sein. Dem Gendarm Schade ist es bereits gelungen, als muthmaßlichen Raubmörder einen Arbeiter aus Prinzenthal zu ermitteln und der Staatsanwaltschaft zuzuführen.

---

* **Sagan,** 9. Dez. [Ein Achtel des großen Looses] kommt nach Halbau; der glückliche Gewinner ist, wie das „Sag. Wochenbl." berichtet, ein dortiger Klempnermeister namens Stephan.

Militärisches.

Spandau, 8. Dez. Dem Kriegsministerium liegen Pläne vor bezüglich einer bedeutenden Erweiterung der hiesigen Geschützgießerei, welche in Folge der Vermehrung des Artilleriematerials für mehrere Jahre stark beschäftigt sein wird. Der Löwenantheil an den Lieferungen von Geschützen für die Feld-Artillerie wird jedoch Krupp in Essen zufallen.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn,** 8. Dez. Zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte das Schwurgericht heute den Musikus Gustav Fenske wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Angeklagte zog von Haus zu Haus, um vermittelst einer Geige dem ländlichen Publikum „Ständchen" zu bringen. Dies führte ihn am 3. September d. J. nach Oberausmaß auf das Gehöft des Besitzers Finger. Dort wollte man indessen von dem Vortrage seiner „Lieder ohne Worte" nichts wissen, er mußte daher ohne den erhofften Obulus von dannen ziehen. Das erbitterte ihn aber derartig, daß er ein Streichholz anzündete und an das Dach hielt. In wenigen Minuten stand das ganze, unter einem Strohdache befindliche Gebäude, enthaltend Wohnhaus, Stall und Scheune, in Flammen. Das Gebäude war mit 4 797 M., das Inventar mit 13 000 M. versichert. Für letzteres wurde eine Brandschadenvergütung von 6 439 M. gezahlt. Der Besitzer Finger rechnet seinen Schaden auf ca. 5000 M. Der Angeklagte, welcher bald nach dem Brande ergriffen wurde, ist der That geständig. Er wollte betrunken gewesen sein, gab aber auch zu, daß er die Brandstiftung aus Rache für die Abweisung seiner „Kunstgenüsse" verübt habe. Mit Rücksicht auf dieses Motiv hielt der Gerichtshof eine hohe Strafe für angemessen.

Berlin, 8. Dez. Das Aushängen von politischen Zeitungen in den Schaufenstern der Expeditionen bedarf keiner polizeilichen Erlaubniß. So hat das Kammergericht entschieden, indem es eine Verurtheilung der „Volksztg." wieder aufhob, welche von der Strafkammer in Berlin erfolgt war, weil angeblich das Aushängen des politischen Theils einer Zeitung dem Anheften eines Plakats gleichbedeutend sei und damit der polizeilichen Genehmigung bedürfe.

B. C. **Berlin,** 8. Dezbr. In Bezug auf die Frage, unter welchen Umständen die aus der Landeskirche ausgeschiedenen Personen von der Pflicht, ihre Kinder an dem Religionsunterricht in der Volksschule Theil nehmen zu lassen, befreit sind, hat der Strafsenat des Kammergerichts als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung in seiner letzten Sitzung eine bemerkenswerthe grundsätzliche Entscheidung getroffen, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Mehrere Arbeiter waren wegen Schulversäumniß angeklagt worden, weil sie an verschiedenen Tagen ihre Kinder den Religionsunterricht in der Volksschule zu Gr. Ottersleben hatten versäumen lassen. Sie hielten sich aber nicht für verpflichtet, ihre Kinder an diesem Unterricht Theil nehmen zu lassen, weil sie aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden und zur freien Religionsgesellschaft übergetreten seien, wovon sie auch dem Rektor der betr. Schule Anzeige gemacht hätten. Das Schöffengericht sprach sie darauf frei, weil sie als Dissidenten nicht verpflichtet seien, ihre Kinder an dem evangelischen Religionsunterricht theilnehmen zu lassen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft änderte aber die Strafkammer zu Magdeburg die Vorentscheidung ab und verurtheilte die Angeklagten unter folgender Ausführung zu Geldstrafen: Zwar sind die Angeklagten als Dissidenten berechtigt, ihre Kinder dem evangelischen Religionsunterricht zu entziehen, aber die Art der Ausübung dieses Rechts, welches unzweifelhaft kein reines Privatrecht ist, sondern in öffentlich rechtliche Verhältnisse übergreift, unterliegt der Regelung durch die staatlichen Verwaltungsbehörden. Nun bestimmen die Ministerialerlasse vom 26. Januar 1875 und 14. Juni 1888, daß es eines Antrags der Dissidenten auf Dispensation ihrer Kinder von dem öffentlichen Religionsunterricht bedarf, über welchen die Ortsbehörde zu entscheiden hat. So lange eine solche Entscheidung zu Gunsten des Antragsstellers nicht stattgefunden hat, ist die Unterrichtsversäumniß eine unentschuldigte. Im vorliegenden Falle hat eine derartige Entscheidung nicht stattgefunden, und ist nicht einmal der Antrag auf dieselbe gestellt worden. Die Angeklagten haben vielmehr nur dem Rektor der Schule Anzeige gemacht, daß sie Dissidenten seien und ihre Kinder nicht mehr zum Konfirmandenunterricht schicken wollen. Diese Anzeige berechtigte sie nicht, nunmehr, ohne weitere Erklärung abzuwarten, ihre Kinder ohne Weiteres von dem betr. Unterricht fern zu halten; selbst wenn sie eine Antwort des Rektors mit der Abschrift der Regierungsverfügung, welche ihnen die vor der Dispensation zu erlangenden Nachweise vorschrieb, und bis dahin die Versäumnisse als unentschuldigt bezeichnete, nicht erhalten hätten — wie sie behaupten — und in Ermangelung jeglicher Erwiderung auf ihre Anzeige der Meinung gewesen sein sollten, den gesetzlichen Erfordernissen genügt zu haben, so kann sie doch dieser auf fahrlässiger Rechtsunkenntniß beruhende Irrthum vor Strafe nicht schützen, da die Uebertretung der bezüglichen Verordnungen des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen vom 24. März 1881 und 11. August 1888 keineswegs eine vorsätzliche zu sein braucht. Die Angeklagten dürften sich nicht ohne Weiteres über das Erforderniß der Dispensation hinwegsetzen und hatten dieselbe eventuell durch Beschwerde bei der oberen Verwaltungsbehörde, oder andere gesetzliche Mittel nachzusuchen. Auch kommt es nicht darauf an, ob die Angeklagten thatsächlich dasjenige erfüllt haben, dessen Nachweis die Regierung verlangt, also, ob sie aus der Landeskirche ausgeschieden und ihren Kindern durch eine geeignete Person Unterricht in der Sittenlehre geben ließen, denn was die Regierung verlangt, ist ja der Nachweis dieser Umstände, und diesem Verlangen sind sie unstreitig nicht nachgekommen. — Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht, welches in der Vorentscheidung keinen Rechtsirrthum zu finden vermochte, zurückgewiesen.

Vermischtes.

† **Ueber die Bewegungen der Kaiser und Könige,** während sie sprechen, giebt der Pariser Figaro nach der „Post" folgende Aperçus: Kaiser Wilhelm zieht energisch an seinem Schnurrbart; König Humbert streichelt ihn zärtlich; Kaiser Franz Joseph hebt mit der Hand seine Koteletten; der Zar fährt sich mit der Hand über die Mitte des Kopfes; der Prinz von Wales blinzelt mit dem linken Auge; Prinz Edward, sein Sohn, legt von Zeit zu Zeit einen Finger an das Kinn; der Khedive rückt das linke Bein hin und her; die Erzherzogin Marie Theresia kann nicht sprechen, ohne an einer kleinen Warze zu ziehen die sie an der linken Schläfe hat.

† **Ein furchtbares Brandunglück** hat sich am Sonntag Abend in Potsdam zugetragen. In einem Hintergebäude des Hauses Neue Louisenstraße 23a wohnte ein Arbeiter Beck, welcher mit seiner Frau fortgegangen war, seine beiden Kinder, einen Knaben von 7—8 Jahren und einen etwa 1½ Jahre alten im Bett allein zu Hause lassend. Am Nachmittag hatte man die beiden Kinder noch wohl und munter in der Nähe des Hauses spielen sehen, Abends gegen 8 Uhr aber wurden Nachbarn auf ein lautes Geschrei aufmerksam, das aus der Beck'schen Wohnung drang. Zugleich auch leuchtete ihnen aus den Fenstern ein Feuerschein entgegen und gleich darauf zersprangen mit lautem Knall einige Scheiben. Als man nun schleunigst die Thüre der Beck'schen Wohnung erbrach, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick. Das kleinste Kind lag in einem Kinderwagen, welcher lichterloh brannte. Die Füße des Kindes waren bereits angebrannt und das Kind erstickt durch den Qualm. Der älteste Knabe wurde ebenfalls erstickt und mit Brandwunden im Gesicht und an den Händen unter dem Bette vorgefunden.

† **Eine gräßliche Mordthat** ist am noch lichten Tage in einem Hause des Boulevard du Temple in Paris verübt worden und versetzt die Stadt in große Aufregung. Die 70jährige Baronin Dellard, Mutter des gleichnamigen Unterbureauvorstandes im Kriegsministerium, wurde in ihrer Wohnung von einem feingekleideten jungen Manne, der geklingelt hatte, sofort nachdem sie ihm geöffnet hatte, überfallen und mit Messerstichen getödtet. Derselbe griff auch das eben mit der Lampe eintretende Dienstmädchen an und brachte demselben mehrere schwere Wunden bei, floh aber, als das Mädchen laut um Hilfe schrie. Der Mörder besaß die Dreistigkeit, beim Verlassen des Hauses zum Hausmeister zu sagen: „Schließen Sie doch die Thüre zu; es geht etwas in Ihrem Hause vor!" Während der von den Nachbarn geholte Polizeikommissär den Thatbestand aufnahm, brachte ein Diener des Kriegsministeriums einen Brief des Barons Dellard, seine Mutter benachrichtigend, daß er mit Freunden den Abend zubringe und daher nicht zum Essen nach Hause komme. Der Kommissär legte die Siegel an die Wohnung, um dem Sohne den entsetzlichen Anblick seiner im Blute liegenden Mutter zu ersparen und ließ die Leiche nach dem Leichenschauhause bringen. Das Dienstmädchen war im Krankenhause so weit wieder zu Kräften gelangt, den Hergang berichten und den Mörder beschreiben zu können. Derselbe scheint Genossen gehabt zu haben, denn ein dem Hause gegenüber wohnender Kistenmacher sah vor mehreren Tagen drei verdächtig aussehende Leute nach den Fenstern der Dellard'schen Wohnung blicken. Der Mörder hat sein Messer — ein neues großes Küchenmesser, wie es in den Bazars 1¼ Frcs. kostet — und einen schmutzigen gelben Handschuh zurückgelassen, die hoffentlich zu seiner Entdeckung führen werden. Am Nachmittag wurde in der Menge, welche das Haus umlagerte,

---

„Ja, Herr v. Schulenburg! Sie können meine Schwester beruhigen, ihr sagen, daß Sie ihr nicht zürnen, sich in das Unvermeidliche gefunden haben. Luisella hat mir von dem Gespräche, daß zwischen Ihnen stattgefunden, Mittheilung gemacht. Sie haben in diesem auf die Pflichten der Liebe hingewiesen. An sich mit Recht. Aber hier liegen besondere Gründe, besondere Verhältnisse vor. Ich muß, so schmerzlich es ist, bestätigen, was Luisella Ihnen in Granitzhof erklärt hat! Sie kann nicht die Ihrige werden. Geben Sie ihr die durch diese zufällige Begegnung gestörte Ruhe zurück, ich bitte Sie inständig. Versichern Sie sie Ihrer Achtnng, und befreien Sie sie durch gute Worte von den Eindrücken, die sie quälen."

Alexander neigte das Haupt. „Gewiß, natürlich bin ich dazu bereit, mein liebes Fräulein!" erwiderte er. „Es kann nur mein höchster Wunsch sein, dieses mir über alles theure Mädchen jetzt und in Zukunft so glücklich zu machen, wie es in meinen Kräften steht. Wünschen Sie, daß wir uns noch einmal sehen oder soll ich ihr schreiben?"

„Ich bitte, schreiben Sie!" erwiderte Mary Cornelius, der Thränen in die Augen traten. „Ein nochmaliges Wiedersehen würde meine Schwester jeglicher Fassung berauben. Sie erscheint stark und ist es nicht! Sie befindet sich in dem Zustande eines Verdurstenden. Wie einer, dessen ganzes Streben auf einen Schluck Wasser gerichtet ist, so hat auch sie nur einen Gedanken, den, Ihnen anzugehören. Und doch ist seine Erfüllung unmöglich„¡

„Und es liegt nicht nur in Ihrer Schwester Vorstellung, daß eine Verbindung zwischen uns undenkbar ist?" fragte Alexander mit rücksichtsvoller Betonung und machte zum ersten Male den Versuch, sich über den Charakter der Schwierigkeiten aufzuklären, die einer Verbindung zwischen ihnen im Wege standen.

Mary schüttelte den Kopf, „Nein!" sagte sie in einem traurigen, aber zugleich jeden Widerspruch abschneidenden Tone. „Ich theile die Ansicht meiner Schwester. Wenn auch an sich eine Lösung nicht zu den Unmögliweiten gehört, — es giebt Dinge, die eines Menschen Mund ohne Noth nie aussprechen wird, die stumm und geduldig ertragen werden müssen. Ich begreife, daß Sie, nachdem Sie in so hochherziger Weise auf Erklärungen von seiten meiner Schwester verzichteten, solche von mir erbitten. Aber auch ich kann nicht sprechen, und ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich nicht weiter fragen, ja überhaupt die Angelegenheit ganz aus Ihrem Gedächtniß löschen. Wollen Sie mir aus Liebe zu meiner Schwester auch das noch geloben, Herr von Schulenburg?"

„Ehe ich Ihnen antworte", erwiderte Alexander und verstärkte den Inhalt seiner Worte durch einen eigenen, fragenden Blick, den er auf Mary richtete, „gestatten Sie mir eine Gegenfrage: giebt es keine menschliche und keine göttliche Macht, die einen ändernden Einfluß auf den Entschluß Ihres Fräulein Schwester auszuüben vermöchte?"

„Nein, die Ursache ihres Entschlusses ist etwas Geschehenes, eine Thatsache, die keine menschliche und selbst keine göttliche Macht mehr zu ändern im Stande ist!" erwiderte Mary. „Was meiner Schwester festen Willen, zu schweigen und zu vergessen anbelangt, so kanu ich nur sagen: ich würde ebenso handeln, und nichts in der Welt könnte mich in einem anderen Sinne beeinflussen. Es ist mir deshalb auch unfaßlich, daß Luisella Ihnen ihr Herz entdeckt hat. Aber freilich reißt selbst den stärksten Menschen die Allgewalt der Gefühle hin. Sie sagte mir, sie wäre gestorben, wenn sie Ihnen ihre Liebe nicht hätte gestehen dürfen. Sobald dies aber geschehen, erfaßte sie die ganze Verzweiflung der Reue."

(Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtstisch.

* Aus dem bekannten Jugendschriften-Verlage von Gustav Weise in Stuttgart sind nachfolgende Bücher für den Weihnachtstisch zu empfehlen:

* Die Cousinen. Erzählung für erwachsene Mädchen von T. von Heinz, (Eleg. geb. 4 M. 50.) Der Inhalt dieser neuen Erzählung läßt sich nicht so kurz und einfach wiedergeben, wie der vorerwähnten. Es hendelt sich hier um die Ehrenrettung zweier jungen Söhne und ihre Wiedergewinnung für ihre Familie, aus der sie längere Zeit verstoßen waren; und dies gelingt eben durch die Bemühungen der „Cousinen"; der Lohn, der ihnen hierfür zutheil wird, fällt auch genau so aus, wie ihn wohl jede der schönen Leserinnen erwarten und voraussehen mag. Der Hauptreiz des Buches liegt in der meisterhaft entworfenen Zeichnuug der Charaktere, vom unnahbaren, in seinem Ehrgefühl gekränkten Major, der seinen Sohn verstoßen zu müssen glaubte, bis zum überall täppisch zugreifenden Backfisch, der schließlich doch das Richtige trifft.

* Struwwelpeter der Jüngere von J. Trojan und F. Flinzer. Preis 1. M. 80. In köstlichen Reimen werden in diesem prächtigen bunten Bilderbuch allerlei Unarten der Kleinen, sowohl Mädchen als Knaben geschildert, denen die Strafe alsbald auf dem Fuße folgt. In verschwenderischer Fülle hat Meister Flinzer die reizendsten Bilder voll Leben und Humor dazu geliefert. Wir haben es hier mit keiner Nachahmung zu thun, sondern mit einer durchaus eigenartigen Erscheinung, einem verjüngten Struwwelpeter, dem Kind seiner Zeit, modern von innen und von außen. Es ist dem Buche, welches in ausgestanztem Relief-Einband schon von außen einen sehr originellen Eindruck macht, gleiche Verbreitung zu wünschen, wie seinem berühmten Vorgänger.

* Gute Beispiele für die Jugend aus der Geschichte aller Zeiten und Länder, gesammelt von Klara Reichner. Mit 4 Farbendruckbildern von R. Leinweber. (Eleg geb. 3 M.) Ein neuer Band der Drei-Mark-Kollektion darf mit Sicherheit auf freudige Aufnahme seitens der lese- und wißbegierigen Jugend rechnen. Hier aber haben wir es zudem mit einem Gegenstand von ganz besonderem Reiz zu thun: was die Geschichte an edlen Zügen aus dem Leben berühmter Männer und Frauen uns überliefert, findet sich in den „Guten Beispielen" vereinigt zu einer Lektüre, wie sie anregender und unterhaltender, Geist und Gemüth bildender für die Jugend beiderlei Geschlechts kaum gedacht werden kann.

* Das Komteßchen und andere Erzählungen für die Jugend von Frida Schanz. Mit 4 Farbendruckbildern von O. Herrfurth. (Eleg. geb. 3 M.) Es sind im Ganzen 7 Erzählungen: Das Komteßchen. Die Gabe der Nixen. O meine Mutter. Aus alten Zeiten. In der zwölften Stunde. Jugendkämpfe. Nach Weihnachten. Pfingstwunder. Der Armenarzt. — Wo eine Meisterin des dichterischen Wortes, von Sympathie für die Jugend und feinster Empfindung für das Schöne und Gute dem Kindesalter ihre Feder dienstbar macht, darf man von vornherein auf Treffliches gefaßt sein. Der Name Frida Schanz leistet gute Bürgschaft. In Wahrheit ist das Buch höchst lobenswerth und verdient jede Empfehlung. Auch die äußere und innere Ausstattung ist durchaus geschmackvoll.

* Fürs Kinderherz. Ein Bilderbuch von Jul. Kocher mit Versen von Frida Schanz. (Eleg. geb. 2 M.) ist ein sehr schmuck ausgestattetes Quartbändchen mit feinen Aquarelldruckbildern und -Bildchen; die flotten, zum Theil recht lustigen Gedichtchen werden sicher bei den Kindern und wohl auch bei der jungen Mutter, die sie ihren Lieblingen als Erläuterungen zu den in den Bildern dargestellten Erlebnissen aus der Kinderwelt vorliest, eine freundliche Aufnahme finden.

ein junger Mann verhaftet, von dem der Portier behauptet, er sei am fraglichen Tage drei Mal unter verschiedenen Vorwänden zu ihm gekommen, um ihn über die Hausbewohner auszuholen. Der Verhaftete stellte sich aber, als ob er von Allem nichts wüßte.

† **Ein Hauptmann als Wilderer.** Wie die Grazer Tagesztg. mittheilt, wurde der Artillerie-Hauptmann Gaiswinkler auf Veranlassung Meranscher Jäger durch einen Gendarm verhaftet, da er sofort zugestand, eine Gemse geschossen zu haben, von welcher er Krickel und Bart sich angeeignet habe. Der Kadaver wurde in der Nähe des Brandhofes gefunden. Gaiswinkler legitimirte sich als Hauptmann mit Urlaubszertifikat und wies einen Waffenpaß vor. Der Gendarm nahm ihm das Gewehr und die Legitimation ab und führte ihn nach Bruck zum Stationskommando. Gaiswinkler pflegte schon seit 1884 seinen Urlaub in Turnau zu verbringen, und die Graf Meranschen Jäger bemerkten jedesmal bei seiner Anwesenheit Wilddiebstähle. Kadaver von Hirschen, Gemsen und Rehen wurden gefunden, welche der Geweihe, Gemsbärte, mitunter auch der Decken beraubt waren, während das Fleisch stets unberührt war. Gaiswinkler hat nun diese langjährigen Wilddiebstähle eingestanden und angegeben, daß die Geweihe ꝛc. in seiner Wohnung in Klagenfurt sich befinden. Gaiswinkler scheint unter dem Einfluß einer Wilderermanie gehandelt zu haben.

† **Wie das „Helgolander Wochenblatt"** berichtet, fand am Montag der Durchstich des Tunnels statt, der, an der Südspitze anfangend, das Oberland durchbohrt. Die Arbeiter trafen sich gerade in der Mitte, ein Beweis, daß die Sache sehr gut ausgearbeitet und geleitet ist.

† **Im Eisenbahnkoupee beraubt.** Auf der Libau-Romnyer Bahnstrecke wurde unweit Wilna ein Kaufmann aus Pskow in einem Waggon erster Klasse von seiner Reisegesellschaft durch Wein, welcher mit einem Schlafmittel vermischt war, betäubt und seiner ganzen Baarschaft, gegen 40 000 Rbl., beraubt.

† **Tod auf offener Bühne.** Die Zuschauer, welche sich am 29. November Abends im Theater zu Turin eingefunden hatten, um der Aufführung der „Sonnambula" beizuwohnen, sollten Zeugen eines erschütternden Dramas werden. Zwischen dem zweiten und dritten Akt der Oper war ein Ballet eingelegt worden. Kaum hatte dasselbe begonnen, als die erste Tänzerin, Signora Giuseppina Robbia, von einem Unwohlsein befallen wurde, das sie zwang, sich von der Bühne zurückzuziehen. Aber sie hatte die Kulissen noch nicht erreicht, da stürzte sie ohnmächtig zusammen. Das Ballet wurde natürlich sofort unterbrochen. Zwei Aerzte, die sich unter den Zuschauern befanden, eilten auf die Bühne und ließen der Tänzerin ihre Hilfe zu Theil werden. Aber alles war vergeblich. Nach wenigen Augenblicken verschied die Unglückliche. In der Verwirrung hatte man vergessen, den Vorhang herunterzulassen. Das Publikum war also Zeuge des traurigen Vorganges, der sich auf der Bühne abspielte. Die im Ballerinenkleide Verschiedene erfreute sich bei dem Turiner Theaterpublikum großer Beliebtheit. Sie war vermählt und hinterläßt mehrere Kinder.

Landwirthschaftliches.

S. **Posen,** 9. Dezbr. Die Herbstsaaten stehen hier überall gut, da die Witterung bei der Bestellung günstig war und wir bis jetzt mildes Wetter hatten. Besonders gut sehen die Weizensaaten aus. Bei der frühen Roggen-Saat — Anfang September — zeigte sich bei einiger Kraft im Acker eine ganz ausgezeichnete Ueppigkeit im Wachsthum, worauf aber bald nachher die Saaten eine gelbe Farbe annahmen. Nachdem der Roggen seine Bestaudung nach Maßgabe der Bodenkraft vollendet hat, ist ein weiteres Fortwachsen widernatürlich. Es scheint ein Stillstand eingetreten zu sein, welchen die Natur nicht lange zuläßt — eine Art Stockung der Säfte, welche durch die gelbe Farbe sich kund giebt. Solchen Saaten ist, wenn der Boden nicht zu naß, das Abhüten mit Schafen sehr dienlich. Die günstige Sommerwitterung hat ebenso wohlthätigen Einfluß auf das Gedeihen des dieses Jahr erst gesäeten Klee's gehabt, man hat auf guten Boden den diesjährigen Klee noch mähen können, ja, an manchen Orten hat derselbe noch ebenso viel Zentner Heu pro Morgen eingebracht als der vorjährige, d. h. beim letzten Schnitt. Dieser Umstand kann als ein gutes Zeichen auch für die künftige Klee-Ernte gelten. — Durch die seit Ende Oktober bis dato anhaltende nasse Witterung ist der Acker für die Wintersaaten wohl hinreichend durchnäßt. Etwas Frost und eine nicht zu starke Schneedecke wäre den Saaten zu wünschen. Im Ganzen stehen auch die Oelsaaten, so wenig auch gesäet worden, überall gut. Hin und wieder sind sie freilich braun geworden, dieses schadet aber nur dann, wenn es zu früh eintritt. In Folge des bisher unabläßig milden Wetters sind die Vorarbeiten zur künftigen Frühjahrs-Bestellung bedeutend gefördert worden.

Handel und Verkehr.

H. K. **Aufhebung des russischen Oelkuchen-Ausfuhrverbots.** Ein Erlaß des preußischen Handelsministers vom 8. d. M. macht bekannt, daß nunmehr die unbehinderte Ausfuhr jeder Art von Oelkuchen aus Rußland durch kaiserlichen Ukas wieder gestattet worden ist.

Marktberichte.

** **Berlin,** 8. Dez. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, gedrücktes Geschäft. Preise für Kalbfleisch Ia. Qualität niedriger, sonst unverändert. Wild und Geflügel. Zufuhr mäßig in allen Wildgattungen. Fasanen knapp und stark gefragt. Geschäft flau. Preise wenig verändert. Fische. Zufuhr ausreichend. Feine Seefische knapp. Geschäft bei gedrückten Preisen lebhaft. Butter. Zufuhren sehr knapp. Preise fest. Käse ruhig. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 48—54, IIIa 35—45, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 50—58, IIa 38—48, Schweinefleisch 40—53 M., Bakonier do. 46—48 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—85 M., do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 68—72 M., harte Schlackwurst 100—140 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe Ia. p. ½ Kilo 0,50—0,57 M., do. IIa. do. 40 bis 50 Pf., Rothwild p. ½ Kilo 30—37 Pf., do. leichtes do. 40—45 Pf., Damwild p. ½ Kilo 29—43 Pf., do. leichtes do. 46—63 Pf., Wildschweine p. ½ Kilo 21—35 Pf., Ueberläufer, Frischlinge 38—48 Pf., Hasen p. Stück 2,80—3,40 M., do. junge do. 1,00—2,25 M. Wildenten 1,25—1,65 M., Rebhühner, junge 1,20—1,90 M., do. alte 0,80—1,00 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M. Enten do. 0,90 M., Puten do. — M., Hühner, alte do. bis 1,65 M., do. junge do. bis 0,80 M., Tauben do. 34—60 Pf.

Zahmes Geflügel, geschlachtet. Gänse per ½ Kilo 0,35 bis 0,55 M., Enten, junge, p. Stück 1,00—1,40 M., alte — M., Enten p. ½ Kilo 0,45—0,63, Hühner Ia. p. Stück 0,80—1,60, do. IIa. 0,50—0,60 M., do. junge — M., Tauben do. 0,44—0,49 M., Puten p. ½ Kilo 0,50 bis 0,60 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 45—49 M., do. große do. 40—42 M., Zander, do. 56—67 M., Barsche, do. 40—45 Mark, Karpfen, große, 75—83 M., do. mittelgroße do. 73 M., do. kleine do. 51—55 M., Schleihe do. 70—78 M., Bleie, do. 25—49 M., Aale, große, do. 98 bis 100 M., do. mittelgroße, do. 85 M., do. kleine do. 66 M., Quappen do. 21—22 M., Karauschen do. 40—45 M., Roddow do. 36—41 M., Raap do. 29—30 M.

Schaltthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 6 Mark, do. 11—12 Ctm. 4,00 M., do. 10—12 Ctm. 1,50—1,75 M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 124—128 M., do. do. IIa. 112—118 M., gering. Hofbutter 95—108 M., Landbutter 70 bis 95 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8⅛ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 3,25—3,40 M., Durchschnittswaare do. 2,50—3,00 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,00—3,50 M., do. einzelne Ztr. 4,00—4,50 M., do weiße runde do. 4,00 M., do. Zucker- do. 4,00 M., Zwiebeln p. 50 Kilo 5 bis 5,50 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25 M., junge, p. Bund 0,10—0,15 M., Karotten p. 50 Ltr. 3—5 M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—2,75, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M., Sellerie, groß p. Schock 4,50—5 M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 3,50—4,00 M., Birnen, p. 50 Liter Amoretten 5—5,50 M., Beurré blanc 12—15 M., diverse andere Sorten 2,00—3,00 M., Weintrauben, ital., p. Kilo 70—80 Pf., do. ungarische — Pf.

** **Breslau,** 9. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weißer 22,30—23,10—23,80 M., gelber 22,20—23,00—23,70 M. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,40—23,40—23,60 Mark. — Gerste ohne Aenderung, 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,10—15,60 bis 16,10 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in fester Stimmung, p. 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50—21,50 M., Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen gut behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen i. matt. Stimm., p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., **blaue** 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen in matter Stimm., per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen matter, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother sehr fest, per 50 Kilo 39—45—50—54—60 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 35—40—55—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Ko. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,25 bis 36,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

** **Hamburg,** 7. Dezbr. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz Ruhig. Notirungen p. 100 Kilogramm. Kartoffelstärke. Primawaare prompt 35—36 M., Lieferung 35—36 M. Kartoffelmehl. Primawaare 34¼—34¾ M., Lieferung 34¼ bis 34¾ Mk., Superiorstärke 37½—38½ Mk., Superiormehl 38 bis 39 Mk. — Dextrin, weiß und gelb prompt 48,00 bis 49,00 M. — Capillar-Syrup 44 Bé. prompt 42—43 M nom. — Traubenzucker prima weiß geraspelt 42—43 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Dezember. **Schluß-Course**

		Not.v.8
Weizen pr. Dez.-Jan.	226 25	227 —
do. April-Mai	223 —	225 50
Roggen pr. Dez.-Jan.	239 —	239 50
do. April-Mai	233 —	234 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.8.
do. 70er loko	52 —	52 20
do. 70er Dez.-Jan.	51 70	51 90
do. 70er April-Mai	52 50	52 70
do. 70er Mai-Juni	52 70	52 90
do. 70er Juni-Juli	53 —	53 20
do. 50er loko	71 70	71 70

		Not. v.8.			Not. 8
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 20	84 10	Poln. 5% Pfdbrf.	61 40	61 10
Konsolid. 4% Anl.	105 40	105 50	Poln. Liquid.-Pfbr.	— —	— —
do. 3½% =	98 10	98 —	Ungar. 4% Goldr.	90 —	90 —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 80	do. 5% Papierr.	87 50	87 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 50	94 50	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	150 40	150 90
Pos. Rentenbriefe	101 70	101 70	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	121 —	121 40
Pos. Prov. Oblig.	92 30	92 20	Lombarden Ultimo	36 60	36 25
Oestr. Banknoten	172 75	172 80	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente	79 10	78 80	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	198 25	198 50	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	93 80	93 75			

Ostpr. Südb. E. S. A.	66 10	66 —	Gelsenkirch. Kohlen	139 —	138 50
Mainz Ludwighfdto	111 25	111 50	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	— —	50 40	Dux-Bodenb. EisbA	219 75	220 —
Italienische Rente	89 80	89 60	Elbethalbahn „ „	96 75	96 80
Russ 4% kons Anl 1880	93 50	93 30	Galizier „ „	88 75	88 50
dto. zw. Orient. Anl.	62 60	62 25	Schweizer Ctr. „ „	135 30	133 60
Rum. 4% Anl. 1880	82 20	82 50	Berl. Handelsgesell.	129 —	129 —
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 60	Deutsche B. Akt.	147 25	147 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 75	171 90
Gruson Werke	139 75	140 25	Königs- u. Laurah.	106 10	107 50
Schwarzkopf	231 25	233 —	Bochumer Gußstahl	113 60	117 75
Dortm. St. Pr. L. A.	57 30	58 75	Ruff. B. f. ausw. H	— —	59 10

Nachbörse: Staatsbahn 121 25. Kredit 150 75. Diskonto-Kommandit 172 40.

Briefkasten.

H. in G. Die Frage läßt sich nicht allgemein beantworten. Es kommt ganz auf den Wortlaut der kontraktlichen Abmachungen an.

S. hier. Die Haftung des Vermiethers für Mängel der Miethsache richtet sich in erster Linie nach den bei Abschluß des Miethvertrages getroffenen besonderen Verabredungen. Im Allgemeinen hat Vermiether die Wohnung in brauchbarem, angemessenem Zustande zu überliefern und ist Miether befugt, die bei der Uebergabe vorgefundenen Mängel auf Kosten des Vermiethers ohne besondere Anzeige beseitigen zu lassen. Entweder dürfte daher die Kostenrechnung dem Vermiether zur direkten Begleichung zuzusenden sein oder es bezahlt besser Miether die zur Reparatur nothwendigen Kosten und bringt dieselben demnächst von der fälligen Miethe in Abzug. Doch sind diese Regeln nach der besonderen Lage des Falls Modifikationen unterworfen.

Dem Uebelstande der fortgesetzten mangelhaften Beleuchtung des Treppenhauses ist durch Anzeige bei der Polizeibehörde abzuhelfen.

Nach Krone a. d. Brahe. Wir bitten die Rückseiten Ihrer Manuskripte unbeschrieben zu lassen.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) **v. 65 Pfge.** bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 13213
Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Sie sollten in keinem Hause fehlen. Braetz. Daß ich die sogen. Schweizerpillen gegen Stuhlverstopfung (Hartleibigkeit) mit Erfolg anwende, bezeuge ich der Wahrheit gemäß und sage Herrn Apotheker Richard Brandt in Zürich besten Dank, da ich bis jetzt ein wohlthuenderes Mittel noch nicht kennen lernte. Wilhelmine Haempel, geb. Rau. — Wituchowo b. Kwiltsch. Durch den Gebrauch der Apotheker Richardt Brandt'schen Schweizerpillen wurde ich von langjährigen Verdauungsstörungen, sowie bedeutenden Magenbeschwerden befreit. J. Busse. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen.
„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2443 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Rudolf Schulz** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolf Oskar Franz Schulz** daselbst eingetragen worden. 17441

Posen, den 2. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmannsfrau **H. Breiter** in Kreuz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 17414

Filehne, den 5. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stefan Wędzicki** zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs vom 20. November 1891 eine Gläubiger-Versammlung zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters auf

den 8. Januar 1892,
Mittags 12 Uhr,

in das Zimmer Nr. 8 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes, Wronker-Platz Nr. 2, berufen. 17442

Posen, den 7. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Freitag, den 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Spediteurs **Carl Hartwig,** hierselbst Wasserstraße Nr. 16 17426

ein Faß Cognac und ein Ballon Arac

meistbietend freiwillig versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Kasimir Woźniewski**'schen Konkurssache wird nach Genehmigung der Schlußvertheilung zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über nicht verwerthbare Vermögensstücke eine Gläubigerversammlung auf

den 8. Januar 1892,
Mittags 12 Uhr,

Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 17443

Posen, den 7. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 31, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma

Daniel Moskiewicz

mit dem Sitze in Ostrowo vermerkt steht, und als Gesellschafter der Kaufmann **Daniel Moskiewicz** und der Handelsmann **Marcus Hopp** verzeichnet sind, ist Folgendes eingetragen:

Spalte 4.

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. 17415

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Dezember 1891 am 4. Dezember 1891.

Ostrowo, den 4. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 11. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmstr. 32, 17461

diverse Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, Kupfer- und Stahlstiche u. a. G.

Ferner um 12 Uhr in Jersitz 189

drei Schweine,

zwangsweise versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen,

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V eine Menge Roggenkleie, sowie Naturalien-Abgänge aus den Magazinen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung.

Posen, den 8. Dezember 1891.

Königliches Proviant-Amt.

In einer Kreisstadt der Prov. Posen, mit Gymnasium und Töchterschule, ist ein seit 50 Jahren bestehendes 17420

Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft

wegen Krankheit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse unt. G. B. 95 an die Exped. der „Posener Zeitung" zu senden. 17420

Bekanntmachung.

Wir liefern den Ztr. Coks für 1 Mark 13 Pf. in die Wohnung oder Lagerstelle. 16633

Bestellungen werden angenommen in der Gasanstalt, und bei den Kaufleuten:

E. Feckert, Viktoriastr. 8,
W. Kronthal, Wilhelmsplatz 1,
Jul. Kirschner, Alter Markt 98 u.
Fraas Nachf., Breitestr. 14.

Der Betrag für den Coks ist dem Ueberbringer zu übergeben.

Die Betriebs-Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

St. Martin 38

ist ein seit 30 Jahren gut eingeführter **Kohlenplatz** zu vermiethen. Näheres bei **Friedeberg,** Judenstr. 30. 17315

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1891 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. Mts. ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von ein und drei viertel Prozent oder

52 Mark 50 Pfennige

für den Dividendenschein Nr. 2 bei der Reichsbank-Hauptkasse in **Berlin**, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Kommandite in **Insterburg**, sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 5. Dezember 1891.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
v. Boetticher. 17421

Wenige Krankheiten sind von solch lästigen, den ganzen Körper in Mitleidenschaft ziehenden Nebenübeln begleitet, wie Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände. Schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Unlust zum Arbeiten, fortwährende Verstimmung, das sind alles unausbleibliche Folgen. Thatsächlich als wirksam erwiesen haben sich in tausenden von Fällen gegen Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände die **Kölner Klosterpillen.** Der Gebrauch derselben kann daher nicht genug empfohlen werden. In Apotheken à 1,50 M. zu haben.

Wo nicht in Apotheken vorräthig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen. 16515

13291 **Delicatess-Sauerkraut,**

feinstes Magdeburger offer. in Bordeaux=Oxhoft ca. 500 Pfd. 23 M., 1/2 Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,00 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., 1/2 Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken, saure,** 1/1 Anker 11 M., 1/2 Anker 6,50 M., Postcollo 2,10 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, 1/1 Anker 19 M., 1/2 Anker 10,50 M., Postcollo 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, 1/1 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken,** 1/1 Anker 26 M., 1/2 Anker 15 M., 1/4 Anker 8,50 M., Postcollo 4,25 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** 1/1 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln,** 1/1 Anker 30 M., 1/2 Anker 16 M., 1/4 Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.=Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** 1/4 Anker 13 M., 1/8 Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in 1/1 u. 1/2 Ctr.=Fässern p. Ctr. 17 M., Postcollo 2,75 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorher=Sendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Olivenöl-Seife

Venetianer oder **Marseiller=Seife** (Castile=Soap) genannt, deren vorzügliche Eigenschaften für Hautpflege längst bekannt sind, kommt jetzt auch für die Toilette hochfein parfümirt und gut schäumend in den Handel.

Allein=Fabrikanten: Paul Spatz & Cie.
Monastier (Tunisie) **Halle** (Saale). 17422

Man achte genau auf die Firma.

Käuflich: bei Herren **Ad. Asch Söhne**, Alt. Markt 82, **R. Barcikowski**, Neuestr. 7/8, **L. Eckart**, St. Martinsstraße 14, **Otto Muthschall**, Friedrichstr. 31, **J. Schleyer**, Breitestr. 13, **Paul Wolff**, Wilhelmsplatz 3.

Soeben eingetroffen:

Neuheiten

in

Briefbogen und Couverts

in eleganten Kassetten,

passend zu

Weihnachtsgeschenken.

Sämmtliche Ausstattungen werden mit und ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co
(A. Röstel),
Wilhelmstr. 17. Posen, Wilhelmstr. 17.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis Theilzahl., 15jähr. Garantie Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Liebig Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

249

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwacheu. Kranke.

16711 In allen besseren Delicatessen- & Colonialwarenhandlungen zu haben.

Hohenlohesche Dörrgemüse

Bohnen
Grünkohl
Carotten
Spinat
Wirsing
Julienne
Weisskohl
Blaukraut
etc. etc.

stellen sich **nicht theurer** als frische Gemüse u. ermöglichen **zu jeder Jahreszeit** die Herstellung von Gemüsen aller Art, **die den frischen Gemüsen in Nichts nachstehen.**

Hohenlohesche Präservenfabrik Gerabronn (Württbg.).

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 12.—15. December d. J.

5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark.

Hauptgewinn w.

Für **1** Mark. = **50,000 Mark.** = Für **1** Mark.

Loose à Stück 1 Mark, 11 St. für 10 Mk., 28 St. für 25 Mk.

(für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfge., bei Einschreibesendungen 30 Pfge., beizufügen), versenden, so lange Vorrath reicht

17090 **E. Brandt & Co., Erfurt.**

Wirthschaft

von 362 Morgen gutem Boden, wo man auch Rüben bauen kann, mit 160 Morgen Winteraussaat, größerer Theil der Gebäude neu, von der Bahn 3 Klm. entfernt, ist mit lebendigem und todtem Inventar sofort bei günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten bitte 17417
A. Prządka,
Stralkowo, Kreis Wreschen.

Vor dem Berliner Thore sind **Lagerplätze**, zu Baustellen geeignet, zu vermiethen oder zu verkaufen. 17431

Näheres durch **Elias Jacobsohn.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein oder zwei Häuser

in Posen sofort zu kaufen ges. Offerten erbitte direkt franco unt. M. R. Posen, Langestr. 14, I.

Gesucht wird

die Pachtung

eines Gutes mittlerer Größe. Offerten mit Bedingungen unter **L. Z. 845** an **Rudolf Mosse, Königsberg i./Pr.** erbet. 17424

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Inspektor möchte ein Gut in der Provinz administriren, welches er nach ca. einem Jahr kaufen oder pachten kann. Gefl. Offerten sub **V. N. 846** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** erb. 17423

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Geige

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe sub C 2000 an die Exp. d. Bl.

Hasen, Rehe, Fasanen pp., kauft und zahlt gute Preise. Offerten erbeten. 17393

Kurczewski, Alt=Boyen, Wildhandlung.

Frischgeschossene Rehe und Hasen.

Pr. Astrachan=Caviar,
" Elb= dto.

Große Mittel= u. Brat= Zander

empfiehlt billigst 17444
E. Brecht's Wwe.

Als passende

Weihnachtsgabe

empfehle 17183

Opern= u. Reisegläser, Barometer, Thermometer, Lupen, Reißzeuge, Pincenez's, Brillen (Pat. Lüddeckens) am Lager.

J. R. Gaebler,
Optiker u. Mechaniker, Bergstraße 8.

Ein **blauer Pelz**, innen Katzen Kragen und Aermelaufschlag Biber, ist billig zu verkaufen. Mühlenstr. 13. 17456

Specialität!

Baumkuchen

vortrefflich geeignet als **Weihnachtsgeschenk** vers. i. tadellos. Qual., fr. mit Verp. für **nur** 5 M. — und größer. 1000fache Anerk. Festbestellg. erb. rechtzt., präcise Ankunft. 16563

Paul Lange. Conditor, Bischofswerda i. S.

Hauptg. 150,000 Mk. baar.

2 mal 75,000, 2 mal 30,000 2c.

Ziehung schon am 12. Dez.

1 Roth. Kreuz=Loos M. 3,00,
1 Cöln. Domb.=Loos " 3,00,
3 Weimar=Loose " 3,00.
Versand für " 10,00.

Porto u. Liste M. 1,00.

M. Fraenkel jr. Berlin W. Friedrstr. 65.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4. Fabrik heizbarer Badestühle.

3—4000 Meter Kiefernklobenholz

sind franco Bahn an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Reflektanten wollen sich melden unter Chiffre K. M. 3. an die Expedition dieser Zeitung. 17113

Würfel Cacao leicht löslich.

Das Beste in zweckmäßiger Eintheilung

Cacao-Vero in Würfelform.

Jeder Würfel ist in Staniol verpackt und sind **100 Würfel = 1 Pfd.**

In Cartons à 25 Würfel 75 Pf.
" " à 10 " 30

251 **Hartwig & Vogel DRESDEN.**

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren=, Delikateß=, Drogen=** u. **Spezialgeschäften.**

Braunschweig. Mumme

pasterisirt. Aerztlich empfohlen als stärkendstes und billigstes Nährmittel für **Reconvalescenten, Blutarme, schwächliche Kinder, Wöchnerinnen** u. **Lungenkranke.** 15999

Erhältlich in Posen bei **Friedrich Dieckmann,** Breslauerstr. Ferner: Emil Brumme, Wasser= u. Jesuitenstr.=Ecke, Th. Kirstein (H. Wolkowitz), Wilhelmplatz, Gust. Wolff, Breitestr., S. Samter jun., Wilhelmstr., Herm. Weiß (Wolkowitz), Gr. Gerberstr. Hermann Hummel, Friedrichstr.

In **Gnesen:**
Moritz Laboschin, Bierhandlung.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. z. jed. Zweck b. 4—5% sof. überall hin (ohne Provisionszahlung.) **C. Schröder, Berlin 12.** Agenten verbet.

Geld jeder Höhe zu Hypothek. u. jeden Zweck, sof. überallhin v. 4 b. 5 %. Provisionzahlung nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin=Westend. 16970

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12a, III. Et., versetzungshalber herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c. sowie Pferdestall sofort zu vermiethen. 13764

Schloßstraße 4 ist ein

Laden

sofort billig zu vermiethen. Näh. im Anwaltsbureau daselbst. 17254

Ein einfenstr. Zimmer für Bureauzwecke, mit separatem Eingange, Parterre resp. 1. Stock, in der Schützen=, Wiener= oder Kopernikusstraße, wird vom 1. Januar 1892 gewünscht. Schriftl. Offert. sind abzugeben an 17337

A. Handke & A. Wesołowski,
Baugeschäft, Schützenstraße 18.

E. fr. möbl. Zim. n. Kabinet, sep. Eing. ist Friedrichstr. 24, II Tr. z. verm. 17455

Wohn. v. 2 Z., K. u. Nebeng. Et. zu verm. Gr. Gerberstr. 23.

---

1 großer Geschäftskeller sofort oder z. 1. Januar z. verm. Näh. Viktoriastr. 20, II. Et. 1.

Beamter sucht per sofort

Wohnung

von 2—3 Zimmer u. Küche zu mäßigem Preise. Offerten mit Preisangabe bitte bald unt. **A. B. 20** postlagernd. 17453

---

2 möblirte Zimmer od. Zimmer mit Kabinet werden zu miethen gesucht. Offerten unter **J. Z.** in der Exp. d. Ztg. abzugeb. 17459

Eine Wohnung

von 4 Zimmern sofort gesucht unter Adresse **O. H.** der Expedition. 17457

Ein elegantes Zimmer, mit oder ohne Möbel, sofort oder später zu vermiethen. 17432

E. Tomski, Neuestr. 2.

Wasserstr. 25 ist ein großer

Laden

mit Zimmer und Keller sofort oder später zu verm. Näh. 1. Et.

Rechtsanwalt sucht Wohnung (3—4 Zimmer Parterre oder 1. Stock) vom 1. Januar ab. Offert. an **Roll,** Ritterstr. 32.

Zu vermiethen ein möbl.

Parterre=Zimmer

Bismarckstraße 7 rechts. 17430

Stellen-Angebote.

In unserer Verwaltung ist möglichst schon zum 2. Januar, spätestens aber zum 1. April 1892 die Stelle eines Büreaugehülfen und Kanzlisten mit jährlich 600 M. Remuneration und gegen 3monatliche Kündigung zu besetzen.

Bewerber mit guter Handschrift, welche mit den Registratur= und Standesamtsgeschäften vertraut sind, **aber nur solche** werden aufgefordert, sich möglichst sofort, aber spätestens bis 15. Februar 1892 bei uns zu melden. 17416

Schwerin a./W., d. 3. Dez. 1891.

Der Magistrat.

Gesucht wird zum 1. Januar 1892 eine nicht zu junge, evangelische, deutsch und polnisch sprechende

Wirthschafterin,

die in der feinen Küche, in der Schlächterei und Bäckerei durchaus erfahren sein muß. Nur Bewerberinnen mit sehr guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Meldungen an Frau Rendant **Hentschel,** Dom. Niepruszewo bei Buk. 17377

Für mein Getreide=Engros-Geschäft wird ein 17419

Volontair,

polnischer Sprache mächtig, bei etw. Gehalt oder ein **Commis,** der seine Lehrzeit beendet, gesucht.

Samuel Krakauer,
Schildberg.

Ein

Setzerlehrling

kann bei uns eintreten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.